Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. Januar 1975 | Nr. 3

MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES JAN 29 '75

Im Schneesturm

Feldaus, feldein, ohn Weg und Rast;
kein Feuerschein lädt dich zu Gast.
Im bösen Wind stiebt Reif und Schnee
und macht dich blind und tut dir weh.

Am Eise glitt und stockt dein Fuß,
der, wo er hintritt, straucheln muß.
Frost spricht dir Hohn und rührt dich an,
als wär es schon um dich getan.

„Mit dir ist's aus! Wer hieß dich gehn?
Wirst Hof und Haus nicht wiedersehn."
So tobt's und tost: Hör's, Wandersmann,
und geh getrost bergab, bergan.

Was also spricht, ist Lug und Schein,
du darfst noch nicht verloren sein.
Ein Wächter wacht ob jedem Harm:
Poch an mit Macht, ob er erbarm.

Schick mutig vor dein Stoßgebet,
bis Tür und Tor dir offen geht.
Ein „Gott erbarm", mehr brauch es nicht:
Dein Herz wird warm, dein Pfad wird licht.

Rudolf Alexander Schroeder

Die Entlastung

„Und er (Jesus) sprach zu ihr: Dir sind deine Suenden vergeben" (Luk. 7, 48).

Schrecklich ist die Macht der Suende. Sie ist Satans Werkzeug. Damit bringt er den gefallenen Menschen in Elend, Not und Tod. Kein Mensch vermag weder sich, noch andere davon zu erloesen, denn jeder ist ein Knecht der Suende. Trotzdem haben viele darin einen ernsten Versuch gemacht. So war auch in alten Zeiten ein Einsiedler darin befangen. Er hatte sein Heim, seine Heimat verlassen, wohnte an einem oeden Ort, trank Wasser und ass sehr kaerglich, um somit seinen Leib und seine Seele fuer die Suende unempfaenglich zu machen. Alles wollte er daraufhin abgeben. Doch es blieb ein aussichtsloser Kampf; so lange er lebte, lebte auch seine Suende. Da hatte er eines Nachts ein Gesicht. Der Herr redete mit ihm und sprach: „Gib mir doch alles ab!" „Alles ab? Das habe ich doch laengst getan." „Nein, du gib mir nun auch deine Suenden ab. Sie sind im Grunde genommen mein; habe ich fuer sie doch auf Golgatha mit meinem Blut bezahlt." Da tagte es in der armen Seele. Der Kampf war ja schon laengst von Jesum gekaempft, der Sieg errungen, die Vergebung moeglich gemacht worden. Was kein Mensch aus sich erringen kann, das hat Gott in Christus vollbracht und ruft den bekuemmerten Seelen zu: „Ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen, und gedenke deiner Suenden nicht" (Jes. 43, 25).

J.B.W.

In alle Welt mit Radio

Bishan Singh und Dr. Christian Weiss in ernsthafter Unterhaltung bei dem Treffen, mit Frau Weiss rechts.

Der Monat Oktober enthielt einen rotangestrichenen Tag für Back-to-the-Bible-Broadcast in New Delhi. Etwa 200 Freunde, Gebets- und Glaubenspartner hießen Dr. und Frau Christian Weiss, Back to the Bible's „Voice of Foreign Missions" in einem „Heimempfang" in dem Heim des leitenden Direktors, Bishan Singh willkommen. Eine informelle Gemeinschaftsstunde folgte.

Dr. Weiss ist der „personifizierte Gehorsam des großen Missionsbefehls" in dem Lincoln Büro genannt worden. Er wird an den Montagen über Hunderte von Radiostationen durch die ganze Welt gehört. Seine gegenwärtige Reise führt ihn zu den meisten fernöstlichen Ländern, Aegypten, Schottland und Jamaika, ehe er wieder Mitte November in Lincoln ankommt.

Teilnehmer an diesem „Heimempfang" wurden geistliche bewirtet, als Dr. Weiss uns Höhepunkte von seinen Erfahrungen unter den Christen in der dritten Welt mitteilte. „Wo Korea in 1945, 19 Kirchen hatte, steht die Zahl heute auf 1500", sagte er. Der Unterricht einer Klasse von 10 000 Schülern in einem täglichen Studium des Römerbriefes erwies sich als eine aufregende Erstleistung für diesen erfahrenen Bibellehrer. Er zeigte auf Härten hin, denen Christen täglich in dem überfüllten Hong Kong und im vom Kriege zerrissenen Vietnam gegenübergestellt sind.

Die wichtige Rolle des Radios auf der Cheju-Do-Insel, in Japan, in den Philippinen und in Ceylon kam wieder zum Vorschein, als Dr. Weiss bescheiden auf den Back-to-the-Bibles Anteil auf diese hinwies. Von besonderer Ermutigung waren die Menschen, die er traf, welche den Herrn Jesus durchs Radio in den verschiedenen Ländern angenommen haben, einige mit sehr eindrucksvollen Zeugnissen.

Back-to-the-Bible hielt später in der Woche eine Radioversammlung und konnte einige der Zuhörer zu deren Gunsten die ganze Radioarbeit veranstaltet wird, treffen. Im

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Nachrichten

—Br. C. J. Rempel, Sekretär der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas, Kitchener, Ont., bat uns, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

"Vielen unserer Gemeinden hat in diesem Jahr das Programm der Gebetswoche gefehlt. Der Fehler ist diesem Büro unterlaufen, und ich empfinde, daß ich eine Entschuldigung geben sollte. Dieses ist mein erstes Jahr als Sekretär der Generalkonferenz, und manche grundlegenden Aufgaben dieses Amtes sind mir noch nicht geläufig. Die Erinnerung daran, daß dieses eine meiner Pflichten sei, wurde mir während der Sitzung des Rates der Behörden der Kanadischen MB-Konferenz in Calgary gegeben, als

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Gottes Wunder S.2
Nachrichten S.4
Aus aller Welt S.4
Frauen- und Familiendienst .. S.5
Ein vorbildlicher Bruder S.6
Predigt von G. D. Huebert .. S. 8
Ufimer Treffen ..... S. 9
Das hat Gott bewirkt S.10
Nachrufe S.11
Aus den Gemeinden S.14

Gottes Wunder

„Ich will reden von deiner herrlichen, schönen Pracht und von deinen Wundern, daß man soll sagen von deinen herrlichen Taten und daß man erzähle deine Herrlichkeit; daß man preise deine große Güte und deine Gerechtigkeit rühme" (Psalm 145, 5—7).

Der Mensch unserer Zeit neigt dazu, alles, was um ihn geschieht, als ganz selbstverständlich anzusehen. Er hat das Wundern verlernt. Hinter jedem noch so außergewöhnlichen Ereignis ist eine Erklärung bereit, die der menschliche Verstand begreifen kann. Und doch sind alle wissenschaftlichen Entdeckungen nur ein Beweis dafür, daß alles, was wir entdecken, schon von jemand vor uns in unendlich höherer Weisheit erdacht, geordnet und erschaffen worden ist. Einige dieser grundsätzlichen Wunder wollen wir heute betrachten.

Wir beschäftigen uns in unserer Zeit sehr viel mit dem Weltall. Der Weltenraum, mit allem, was er enthält an Sternen und Planeten, mit Entfernungen, die ins Unendliche reichen, ist ein Wunder. Bei unserer beschränkten Möglichkeit, dieses Wunder des Weltalls zu betrachten, erkennen wir eine kleine Tatsache nach der anderen, die wir zwar nicht voll verstehen, die uns jedoch mit unbändiger Freude erfüllen. Im Weltall lernen wir von Gottes Werk und wir lernen auch etwas über den, der das Weltall erschaffen hat. Der Astronom Johann Keppler rief in Ehrfurcht aus: „O Gott, ich denke Deine Gedanken nach Dir!" Unsere unzulänglichen Gedanken des Verständnisses des Weltenraumes, in dem wir leben, sind die Gedanken Gottes. Er ist der Herr dieses Wunders.

Ein weiteres Wunder ist die Schönheit. Wie erklären wir uns all die Schönheit, die im Weltenall in Erscheinung tritt? Ein Gemälde entstand unter dem Pinsel in der Hand des Künstlers. Die Symphonie erklang erst in der Seele des Komponisten. Das Gedicht erträumte der Dichter zuerst in seinem Sinn. Genauso ist es auch mit der Schönheit der Natur, der Sonne, des Mondes, der Sternenwelt; Gott ist der Künstler, der dieses Wunder der Schönheit schuf.

Die Wahrheit ist ein weiteres Wunder. Würde der Raumforscher irgend in einer Ecke des Welltalls eine Stelle finden, in der Naturgesetz und Ordnung außer Kraft gesetzt ist? Ich glaube, daß dieses von niemand erwartet wird. Der erstaunte Mensch sucht noch immer nach besonderen und allumfassenden Wahrheiten. Daß diese zu finden sind, gehört zu dem Wunder der Wahrheit. Daß diese Wahrheit auch besondere praktische Anwendung in unserem täglichen Leben hat, erhöht noch die Größe dieses Wunders.

Ein anderes Wunder ist die Gütigkeit. Gibt es denn nicht unendlich viel Böses in der Welt? Das ist nur zu wahr. Warum ist so viel Bosheit in und um uns? Wir fragen uns aber auch immer wieder, weshalb so viel Gütigkeit existiert. Unsere Auffassung der Güte im Verständnis und im Leben, befähigt uns, das Problem des Bösen klarer zu sehen. Durch die Vorherrschaft des Guten sind wir in der Lage zu wählen und das Gute zu tun. Das Böse ist eine falsche Wahl, eine Abirrung vom Guten. Vieles von dem, was wir Böses nennen, ist Ungehorsam. Das größte Wunder der Güte ist, daß man vom Bösen, vom Uebel erlöst werden kann. Der Schöpfer der Güte sorgte für das Kreuz der Erlösung. Ist das nicht ein großes Wunder?

Liebe ist ebenfalls ein Wunder. Jemand hat die Liebe das Größte in der Welt genannt. Gott ist Liebe, und Gott ist der, der da liebt; Liebe ist eine Eigenschaft Gottes; Liebe ist Gottes Tat; Liebe ist Gottes Wesen! Die Gnade entspringt der göttlichen Liebe. Diese Liebe gibt er auch in die Herzen derer, die sie aufnehmen wollen. Daß der von Natur aus egoistische und lieblose Mensch, diese Liebe Gottes annehmen und ausüben kann, das ist das größte Wunder!

Wir dürfen auch des Menschen nicht vergessen. Er wurde eine kleine Zeit niedriger gemacht denn die Engel und mit Preis und Ehre gekrönt. Wo man den Menschen auch berührt, dort überwältigt uns das Wunder. Haben wir schon einmal an das Wunder des menschlichen Auges gedacht? Oder ist uns das Wunderwerk unseres leiblichen Herzens schon zum Bewußtsein gekommen? Und wie ist es mit dem Verstand? Er kann die Entfernungen, die Größe und das Gewicht der Sterne messen! Der Mensch ist das Geschöpf Gottes. Er ist nach dem Bilde Gottes geschaffen, Gott ist sein Vater. Gott ist auch Erlöser und Herr dieses Wunders, das als Krone der Schöpfung aus seiner Hand hervorging.

Das letzte und größte Wunder ist Jesus Christus. „Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge." Er heißt Wunderbar. . ." Aus den Evangelien tritt er uns entgegen, wie er unter ganz gewöhnlichen Menschen wie wir lebte, sie lehrte, heilte, ihnen Freund und Helfer in Not war. Das unbegreiflichste Wunder war, daß er die Sünde aller Menschen auf sich nahm und sie ans Fluchholz trug, um für sie zu büßen. Gott hatte dieses Wunder schon vor Anbeginn der Welt geplant, wie auch die Schöpfung des Weltalls und des Menschen.

Dafür sind wir ihm ewig Dank, Ehre und Anbetung schuldig! Er ist der Herr aller Wunder!

Erich L. Ratzlaff

Beobachtungen aus der Stewardship

Teilt mir da ein Vater mit, daß sein 25jähriger Sohn aus der Universität nach Hause gekommen war mit der Ueberzeugung, daß es für diese Welt keine Hoffnung gebe . . . . also, die Menschheit von heute hat keine Zukunft. Als Christen denken wir anders. Wir haben alle Ursache, optimistisch und nicht pessimistisch zu sein; in allem möchten und wollen wir aber auch realistisch sein. Natürlich schlußfolgernd, können wir von der heutigen Weltlage nicht viel anderes als Tränen, Trauer und Herzeleid erwarten. Das sind ja immer die Folgen, wenn der Mensch ohne Gott wirtschaftet.

Von der anderen Seite macht man aber auch immer wieder ermutigende und erhebende Beobachtungen. Gott wirkt, er wirkt heute, er wirkt in unserer Mitte und manche reagieren in einer sehr positiven Weise. Wiederholt trifft man Geschwister, junge, ältere und alte, die es tief erkannt haben, daß ihr Glaubensverhältnis mit Jesus Christus eine ganz besondere Bedeutung für „heute" hat. Es ist nicht nur Begnadigung und Vergebung, und nach dem Tode der Himmel anstatt Hölle. Gewiß haben wir diese Hoffnung, und sie ist uns sehr wertvoll. Doch ist unser Christentum und unsere Jüngerschaft für diesseits des Grabes. Heute dürfen und sollen wir treu haushalten, wirken, siegen und Frucht bringen. Es ist erfreulich, praktisches Christentum zu sehen und davon zu hören. Der Herr hat seine treuen und weisen Haushalter. Auch wir alle dürfen solche sein.

Man beobachtet auch, daß unsere Einstellung zum Irdischen eine gewaltige Rolle spielt. Wir können wirklich nicht zweie Herrn dienen. Die Worte unseres Meisters bewahrheiten sich: „Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein." Als ein Ganzes und Einheitliches hat der große Gott uns geschaffen; so ist es uns unmöglich, auf einem Gebiet ganz biblisch zu sein und auf dem anderen garnicht. Es schafft für uns nicht zu sagen: „Das Geistliche ist bei mir eins und alles — das hat Bedeutung; das Irdische ist Nebensache — da kommt es nicht darauf an, da kann ich machen, was ich will." Wie sagt unser Meister? Wer im Kleinen untreu ist, der ist auch im Großen untreu, und wer im Kleinen treu ist der ist es auch im Großen. Das Materielle ist ein Segen und eine Gabe Gottes, es hat große Möglichkeiten für das Gute, es kann aber auch leicht mißbraucht werden, ja, dem Eigentümer zum Schaden und Fluch gereichen.

Auch beobachtet man, das manche mit den „vielen Gütern" von heute Sorgen und Schwierigkeiten haben. Einmal ist der Finanz-Minister immer mehr als willig, seinen Teil von der Einnahme in Empfang zu nehmen — das kann eine erhebliche Summe sein. Weiter ist es klar, daß die Inflation von heute wirklich wie ein Rost und ein Loch im Beutel wirkt. „Wird mein bares Geld, meine Ersparnisse, Investierung oder Pension bald nichts mehr wert sein?" — wird mir von einem besorgten und bemittelten Mann mitgeteilt. „Aber unsere Banken werden doch nicht bankrott gehen?" Manche haben gehabt und haben alles verloren — einige durch Umstände, andere durch Gewalt. Solche Zustände sind auch für Kanada und für uns nicht ausgeschlossen. Ja, man hat Sorgen mit dem sehr vielen! Was ist die Lösung oder Antwort? Alles weg geben? Nein! Uns lehrt die Heilige Schrift, daß wir unser Herz nicht an Dinge hängen sollen. Uns darf das Irdische nicht ein Mühlstein um den Hals sein. Betrachten wir es als Gottes Eigentum, über welches er uns als Verwalter eingesetzt hat. Unser Teil ist Treue und weise Haushaltung. Gelegenheit dazu haben wir in einem systematischen Geben, wie auch im Trust Fund, Gift Annuities, und in einem christlichen Testament, wo man das Werk des Herrn einschließen kann.

Euer Stewardship Department ist gerne bereit, weiter behilflich zu sein. Bitte, wendet Euch an

The Stewardship Department,
159 Henderson Hwy.,
Winnipeg, Man. R2L 1L4.

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Die Kirche, die Menschen bauten

Die Wände und das Dach der Kirche in Jardim Santo Eduardo (in Sao Paulo, Brasilien) waren schon einige Monate aufgestellt. Das Geld dafür war größtenteils von dem Vorstoß-Evangelisations-Budget gekommen. Eine Gabe von Verwandten half die metallenen Fensterrahmen zu kaufen. Die Männer aus der ,,Mutter"-Gemeinde haben viele Sonnabende gestiftet, um an dem Gebäude zu arbeiten. Jetzt war die Kasse leer,

Freiwilliger Arbeiter Agnaldo da Silva glättet den Stukko in der Kirche zu Jardim Santo Eduardo.

aber wir mußten noch die Türen und die Fensterscheiben einstellen.

Ich sollte noch erwähnen, daß wir noch immer in der ,,Mutter"-Gemeinde im unteren Auditorium zusammen kommen; der obere Teil hat Wände, aber noch keine Fenster und kein Dach. Wir müssen ein Pastorhaus bauen, aber bis jetzt steht es nur auf dem Papier. Wie können unter diesen Umständen die 40 Gemeindeglieder für den Bau in dem neuen **bairro** bezahlen?

Erstens, bot eine Frau, die als Köchin arbeitet, sich an, eine Tür zu kaufen. Das war ermutigend. Dann einigte sich der Gemeinderat, Gelder für das Glas aufzubringen. Deshalb zeichnete ich Modelle der 13 Fenster auf Konstruktionspapier und nahm diese zur Sonntagsschule. Ich erklärte ihnen, daß wenn jemand ein Versprechen machen wollte, dann würden wir seinen Namen auf so viele Scheiben schreiben, wie er willig ist, zu bezahlen. Dann, nachdem er bezahlt hat, würden wir den Teil des Fensters färben.

Gleich nach der Versammlung kamen die Menschen. ,,Was kostet ein Scheibe jener Größe?" ,,Ich bezahle ein ganzes Fenster". ,,Ich bekomme erst am zehnten des nächsten Monats bezahlt". Bald waren alle Versprechungen für die Scheiben eingekommen. Die nächste Woche mußte ich die Türen zeichnen, so daß die Spätkömmlinge einen Teil davon versprechen konnten.

In den darauffolgenden Wochen brachten die Leute ihre Versprechen zusammen. Zweieinhalb cruzeiros (36 cents) von einem 14jährigen Knaben, der während des Tages arbeitet, und des Abends studiert; ein halbes Fenster von einem Mann, der in einem hölzernen Haus mit Rissen in den Wänden wohnt, und dessen Frau krank ist; ein ganzes Fenster ($11.40) von einigen ledigen, jungen Männern. Sie wollten geben; es war eine Freude zu sehen, daß die Fenster Gestalt annahmen.

Der 20. Oktober näherte sich. Die Jugend strich die metallenen Fensterrahmen; die Männer verputzten die Taufkapelle und setzten die Türen ein. Während der letzten Woche kam ein Zimmermann aus Curitiba, um die Dachbalken zu verstärken und die Glaskompanie setzte die Fensterscheiben ein.

Am Sonnabendmorgen, während drei Teams von Tür zu Tür mit Einladungen gingen, bauten zwei von uns Bänke aus rauhen Bohlen — sechs Zoll breit und ohne Lehnen.

Endlich war der wichtige Tag da. Es war bewölkt, aber es regnete nicht. Der Bus, welchen die Kirche gemietet hatte, um zu der neuen Stelle hinzufahren, war überfüllt. Jedermann wollte bei der Einweihung der Kirche, für welche sie geholfen hatten, die Fenster zu bezahlen, mit dabei sein. Es kam eine Gruppe von der Campo Bela Gemeinde, sowie eine Familie aus der deutsch-sprachigen Kirche, und andere Freunde. Diese, und die vielen Leute aus der Nachbarschaft, füllten die Kirche.

Wir feierten. Der Chor sang geeignete Lieder, unser vorige Pastor las Salomos Weihegebet, und die Kinder sangen Chorusse, welche sie gelernt hatten. Nach der formellen Zeremonie der Einweihung, leiteten zwei Männer uns im Gebet, daß dieser Tempel ein Platz der Erlösung sein möchte. Der Gastredner, auf Heb. 12, 3 hinweisend, ermunterte uns, Jesus in Betracht ziehen: seine Geburt, sein Leben, sein Sterben und Auferstehen.

Am Schluß der Versammlung hörten wir Donner, und eine Familie verließ uns sofort. Sie hatten mehrere Kinder und saßen fast vorne. Hinten bestand ein Hund darauf, mit seiner Familie zusammen anzubeten. Unglücklicherweise hatte er sich an solcher Stelle gelagert, wo er mehrere Male getreten wurde. Der gemietete Bus hatte Reifenpanne, so war er mit einer Stunde Verspätung gekommen, um die Menschen wieder nach Hause zu fahren — kleine Vorfälle, die uns an die Realität erinnern, in welcher die Kirche zu dienen versucht.

Trotzdem sang die Versammlung wirklich das Lied: ,,Ob im Kampfe oder in Prüfungen, die Kirche marschiert, marschiert, marschiert."

John Klassen, Brasilien

try MB-Gemeinde zu der Herausforderung, die Ihr vorigen Januar gabt, sich im Essen um 10 Prozent zu beschränken und die Summe für Hungernde geben, mit Euch teilen.

,,Unser Gemeinderat diskutierte die gemachten Vorschläge und dann empfahlen wir der Gemeinde, daß jede Familie eine Methode ausarbeite und eine Gabe beiseite lege, mit der besonderen Absicht zu sagen, ‚Ich bin um die hungernden Massen besorgt'."

,,Der 17. November wurde festgesetzt, wo wir das Opfer ‚Essen für die Hungernden' entgegennehmen würden. Wir zeigten den Film ‚Africa, Dry Edge of Disaster' vor der Kollekte. Mehrere Familien verkauften junge Ochsen, welche sie für diesen Zweck designiert hatten; andere gaben 10 Prozent von dem Geld, das sie im vorigen Jahr für Lebensmittel ausgegeben hatten; einige verkauften Getreide, während andere einfach aus ihren Geldbeutel gaben. Das Opfer, welches über das normale Geben sein sollte, ergab eine Summe von $1 578, von 66 Menschen, welches auch einige Besucher einschloß, die die Freude erfuhren zu sagen, ‚Wir sind besorgt'."

,,Danke für die Herausforderung. Eine Anzahl unserer Geschwister haben ihr Projekt fortgesetzt".

Neuer Direktor der Woodstock Schule

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Michael, John Arnold, Michelle und Ruth Janzen.

John A. Janzen, früher aus Winkler, ist als Direktor der Woodstock Schule ernannt worden. Woodstock ist eine christliche, internationale Schule und liegt im Himalaja-Gebirge in Nord-Indien. Die Adresse ist ,,Woodstock School, Mussoorie, U.P., India 248179". Diese Schule hat 340 Schüler, vom Kindergarten bis Grad XII. Sie ist für besondere Programme in Sport, Musik und Drama bekannt. Die internationale Familie von Studenten und Lehrern schließt 12 verschiedene Nationen ein.

Ehe John Arnold die Direktorenstelle annahm, war er 18 Monate Vorsteher der Englischen Abteilung. Er und seine Gattin Ruth sind in Winkler gut bekannt. Sie sind Gieder der MB-Gemeinde zu Winkler. In Winkler war John A. der Prinzipal der Elementarschule. Ruths Eltern, D. J. Schellenbergs, wohnen in Winkler. John A. seine Eltern wohnen auf der Farm bei Plum Coulee. John A. und Ruth mit ihren Kindern Michelle, 5, und Michael, 3, schauen freudig vorwärts nach den vielen Gelegenheiten des Dienstes in Woodstock. Ruth unterrichtet teilzeitig.

Frau J. J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Die Reaktion einer Kirche

zu den Nahrungsproblemen

Phil Glanzer, Pastor der Country MB-Gemeinde, Harvey, North Dakota, fragte Missions/Services, ,,Fragen Sie sich manchmal, ob die Gemeinden auf Ihre Vorschläge reagieren?"

Ich will die Reaktion der Coun-

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• **BAUMATERIALIEN** •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 334-4311
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1—2)

es schon zu spät war, irgendetwas zu unternehmen. Vergebt mir bitte diese Unterlassung und seid versichert, daß für Januar 1976 ein Programm bereit sein wird. C. J. Rempel, Sekretär."

—Unseren Lesern werden die Predigten des Br. Robert L. Kluttig, Edmonton, Alberta, noch gut in Erinnerung sein, wie auch sein Buch "Geschichte der Deutschen Baptisten in Polen". Frau Olga Kluttig schreibt uns im Namen ihres Mannes und teilt uns mit, daß Br. Kluttig im vergangenen Jahr einen schweren Gehirnschlag erlitten hatte. Daher kann er selbst auch nicht mehr schreiben, sein Augenlicht und sein Gedächtnis haben darunter noch immer zu leiden. Es könnte sein, daß ihm noch geholfen werden kann, was Geschwister Kluttig dem Herrn anheimstellen. Sie empfehlen sich der Fürbitte. Die Redaktion wünscht Br. R. L. Kluttig, ihrem langjährigen Freund und Mitarbeiter, volle Genesung!

— Das CMBC bietet in der Zeit vom 17.-28. Februar ein Institut für Prediger und Laienarbeiter. Unterrichten werden Dr. James Waltner, die Prediger C. G. Rempel, H. T. Klassen und H. J. Gerbrandt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an das CMBC, 600 Shaftesbury Blvd. Winnipeg, Manitoba R3P 0M4.

— Das MBBC veranstaltet in der Zeit vom 7.-9. Februar eine Missionskonferenz, die in der Kapelle des College stattfinden soll. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

— Das MCC (Manitoba) gibt den Reiseplan der Geschwister Hans Niessen, Prediger der Mennonitengemeinde Neuwied, Deutschland, bekannt. Br. Niessen ist in der Betreuung der Rückwanderer aus der Sowjetunion tätig und wird über seine Arbeit berichten. Freitag, den 17. Januar, Portage Ave. MB-Gemeinde; Sonntag, den 19. Januar, Springfield Heights MG, vormittags; North Kildonan MG, abends; Montag abends, den 20. Januar, Erste Mennonitengemeinde, Notre Dame; Dienstag, den 21. Januar, abends, Steinbach MG; Mittwoch, den 22. Januar, Winnipeg Central MBG; Donnerstag, den 23. Januar, Sargent Ave. MG.

—Dr. Arnold Voth, der in Zaire als Missionsarzt wirkt, war auf einen kurzen Urlaub in der Lendrum MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta, wo der am Sonntagabend, den 12. Januar, aus seiner Arbeit berichtete. Die Jugend hatte ihn zu diesem Bericht eingeladen.

—Aus Kelowna, B.C., teilt uns unser Korrespondent Ed Dueck mit, daß Siegfried Reimer, 18, mit seinem Freund Walter Wiens auf dem Interstate 5 N, bei Redding, Calif., einen Autounfall erlitten, als sie auf Glatteis gerieten. Sie waren zwei Stunden im ungestürzten Auto festgeklemmt, aus dem sie von Feuerwehrmännern befreit wurden. Walter Wiens erlitt leichtere Kopfverletzungen, aber Siegfried Reimer ist am 9. Januar seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt seine Eltern Adolf und Erna Reimer, die Brüder Werner, Arno und Eduard, sowie die Groß mutter Emma Eichhorst, Kitchener, Ont. Die Beerdigung fand Dienstag, den 14. Januar, 2 Uhr nachmittags, von der MB-Kirche in Kelowna aus statt.

In alle Welt mit Radio

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Zusatz zu den täglichen halbstündigen englischen Programmen aus den U.S.A., wird täglich ein 15 Minuten Hindi-Programm, Masihi Vandana (Christian Worship) im New-Delhi-Studio hergestellt, und über Radio Ceylon ausgestrahlt. Briefliche Erwiderung während der letzten 12 Monate waren insgesamt 70 773 Briefe. Mehr als 83 000 Literaturartikel wurden an die Zuhörer während derselben Zeitperiode ausgeschickt.

Zusammen mit 20 enthusiastischen Mitarbeitern, nimmt Herr Bishan Singh die Verantwortung des Delhi Betriebes mit Geschicklichkeit auf sich. Herr und Frau Singh werden einen drei-wöchigen Besuch nach Lincoln machen; der Höhepunkt davon wird die 35. Back-to-the-Bible Gedenktagsfeier von Lob und Dank sein.

Anne Ediger, Indien

Anne Ediger wird von Missions/Services im Radiodienst mit Back-to-the-Bible in Indien unterstützt.

SPAREN SIE

ZU HOHEN ZINSRATEN

Versicherte Spareinlagen (die ersten $2,000.00) 8%

Nichtversicherte Spareinlagen (Betraege ueber die ersten $2 000.00) 9%

- **Plus eine Gelegenheit, ein freies Geschenk zu gewinnen!**

Jawohl! Ungefaehr $800.00 in Geschenken werden vergeben:

Ein Kessel-,,Barbeque" Golfkarren
Fahrrad (10 speed) Handmischmaschine
Rasierapparat Filmkamera

und viele andere Gegenstaende.

Sehen Sie dieselben bei beiden Bueros ausgestellt!

- Mit jeden $20.00, deponiert auf Jahresbasis, bei Investitionsbetraegen bis zu 9%, ist jedes Glied berechtigt, ein Los zu erhalten, das in eine Trommel hineinkommt. Verlosungen sollen anfangs Juli 1975 und Januar 1976 abgehalten werden. Es gibt keine Begrenzung fuer die Zahl der erworbenen Lose. Deponieren Sie nur so viele $20.00 Scheine, wie sie haben, und Ihre Chanzen eines Gewinnes werden desto groesser!

CROSSTOWN CREDIT UNION LIMITED

171 Donald Street 947-1243

1110 Henderson Hwy. 338-9348

WINNIPEG, MANITOBA

Aus aller Welt

Kanada — In Montreal haben sich die Stahlarbeiter, die am 27. November des vergangenen Jahres ihre Tätigkeit an 30 Bauten für die Olympischen Spiele in Montreal eingestellt hatten, für eine Fortsetzung des nunmehr fast sieben Wochen und andauernden Ausstandes ausgesprochen. ,,Niemand wird die Arbeit wieder aufnehmen, bis nicht genau das gezahlt wird, was die Arbeiter fordern.", sagte ein Sprecher der Gewerkschaft. Die 1200 Stahlarbeiter streiken für eine Erhöhung ihres Stundenlohnes um 75 Cent.

Der Arbeitsminister der Provinzregierung in Quebec, Jean Cournoyer, hatte zuvor geäußert, daß die Olympischen Spiele 1976 ernsthaft gefährdet sind, falls der Streik der Stahlarbeiter nicht innerhalb einer Woche beendet würde. Mit Spannung wird in Montreal jetzt die Aussprache zwischen der Provinzregierung und der Gewerkschaft der Stahlarbeiter erwartet.

Cournoyer kündigte an, daß die Regierung bei diesem Treffen mit Nachdruck auf das seit 1973 bestehende Gesetz verweisen werde, wonach streikende Arbeiter zur Rückkehr an ihren Arbeitsplatz gezwungen werden können. Die Anwendung dieses Gesetzes würde — so ein Gewerkschaftssprecher — mit einem Generalstreik aller in Montreal an den Olympiabauten Beschäftigten beantwortet werden.

* * *

USA — Der amerikanische Außenminister Henry Kissinger schließt ,,im äußersten Notfall" die Möglichkeit einer militärischen Intervention der USA in den erdölproduzierenden arabischen Staaten nicht aus.

Die seit Beginn der Oelkrise in der Weltöffentlichkeit immer wieder gestellte Frage nach einem bewaffneten Eingreifen der Vereinigten Staaten wurde von dem Außenminister jetzt zum erstenmal in einem Interview mit dem Wirtschaftsmagazin ,,Business Week" erörtert. Die entsprechende Passage im Wortlaut:

Auf die Frage: Haben Sie ein militärisches Eingreifen wegen des Oels in Erwägung gezogen?

Antwortete Kissinger: Ein sehr gefährlicher Kurs. Wir sollten aus dem Vietnam-Konflikt gelernt haben, daß es leichter ist, in einen Krieg hineinzugeraten als wieder herauszukommen. Ich will damit nicht sagen, daß wir unter keinen Umständen Gewalt anwenden würden. Aber es ist ein Unterschied, ob man die Gewalt im Falle einer Auseinandersetzung über den Preis (Oelpreis) anwendet oder im Falle einer tatsächlichen Strangulation der industrialisierten Welt.

— Präsident Ford hat die Schaffung einer Kommission zum Internationalen Jahr der Frau angeordnet. Ford appellierte an alle US-Staaten, den Verfassungszusatz über die Beseitigung der Diskriminierung der Frau zu übernehmen. Bisher haben erst 33 US-Staaten den Verfassungszusatz unterzeichnet. Der US-Präsident kündigte die Fortsetzung der Untersuchungen über die rechtliche Gleichstellung der Frau durch seine Administration an.

— Das Watergate-Schwurgericht hat sich nicht von den Angeklagten überzeugen lassen, die Befehlskette, die zu dem Hauptschuldigen führte, als Entlastung der Untergebenen anzusehen. Insofern hat indirekt, auch wenn es sich nicht um Kriegsverbrechen, sondern um Korruption der Macht und Verletzung der Verfassung handelte, der in Nürnberg etablierte Grundsatz gesiegt, daß Befehle von oben nicht die Ausführung verbrecherischer Handlungen rechtfertigen dürften. Einzuwenden ist allerdings, daß Nixons Nachfolger, Präsident Ford, mit seiner vorwegnehmenden und absoluten Begna-

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

der Geschwister John Esau
Clearbrook, B.C.

Schön geschmückt war der Saal (Auditorium) des M.E.I. am 27. Dezember 1974. Zur gegebenen Zeit erschienen die Gäste, die von Geschwister John und Katharina Esau geladen waren, an dem Dankfest ihres 50 jährigen Ehejubiläums teilzunehmen. Wohl alle ihre Kinder waren schon da, als das Jubelpaar hereinkam.

Br. Esau, noch rüstig und gesund, schob den Rollstuhl, auf dem seine liebe Gattin saß. Sie war vor 13 Jahren durch einen Schlaganfall gelähmt worden und dadurch in manchem behindert, ist aber sonst gesund und ganz klar und konnte alles aufnehmen, was gesagt und getan wurde.

Ihr Sohn, Peter, begrüßte die Versammlung und hieß alle Gäste herzlich willkommen.

Zur Einleitung las ihr Schwiegersohn, Otto Rast, in englischer Sprache Ps. 92, 1—5; und Ps. 71, 14—19. Dann las ihr Sohn Abe dieselben Schriftabschnitte in der deutschen Sprache und bat im Gebet den Herrn um seinen Segen für diese Feier.

Enkelin Mary Lois Esau sang als erste das Lied: ,,The Lord is my Shepherd", begleitet auf dem Klavier von Liese Esau, Schwiegertochter, welche auch alle anderen Lieder auf dem Klavier begleitete.

Alle 7 Söhne der Geschwister Esau und Schwiegersohn Otto Rast sangen als Doppelquartett das Lied ,,On the Hills Around Us".

Br. Herman Lenzmann legte seiner Botschaft an das Jubelpaar Ps. 31, 19—21 zu Grunde. Kurz etliche Punkte, die er hervorhob: Vor 50 Jahren schlossen Geschwister Esau ihren Ehebund, in welchem Gott, der Herr, den ersten Platz einnahm. Mit Gebet betraten sie diesen Weg und hielten daran fest durch die ganze Zeit ihres gemeinsammen Wandelns. Wenn ihre Wege nicht immer rosig waren, so war es immer ihr Trost, daß Gottes Hand sie führte und seine Wege immer die besten sind. Darum ist auch heute Lob und Preis in ihrem Munde.

Alle Kinder und Enkelkinder dienten nun mit zwei Liedern: 1. ,,Nur mit Jesu will ich, Pilger, wandern" 2. ,,Thou Willst Keep them in Perfect Peace".

Es war ein liebliches Bild zu sehen, mit welcher Liebe und Dankbarkeit Geschwister Esau von ihren Kindern und Enkelkindern umgeben wurden und nun wurden sie von Sohn Peter vorgestellt: 7 Söhne mit ihren Frauen und Kindern und eine Tochter mit ihrem Mann und Kindern — sie haben 34 Enkelkinder. Wiewohl weit zerstreut, hatten doch alle, außer 5 Enkelkindern, zu diesem Feste kommen können.

Unter der Leitung von Sohn David sangen die Enkelkinder zwei Lieder: 1: ,,I will sing the Glory of the Lord" 2. ,,The Joy of the Lord is my strength".

Ihr ältester Sohn, Br. John Esau, Nova Scotia, dessen liebe Gattin der Herr im August von seiner Seite genommen hatte, erwähnte einige Rückerinnerungen aus den Erfahrungen, die sie im Elternhause gehabt hatten. Besonders viel Freude hatten sie bei ihren Zusammenkünften an den Weihnachtfesten gehabt. Die Liebe der Eltern, ihr Gebetsleben und christlicher Wandel hatten dieses Heim fest zusammengehalten.

Eine Gruppe von Enkelkindern diente mit Trompetenmusik; sie spielten das Lied ,,Showers of Blessing."

Dann trat der Jubilar, Br. John Esau auf und gab einen Bericht von ihren Erfahrungen in diesen 50 Jahren. Er stellte sie unter das Motto: Ps. 103, 1—4; ,,Lobe den Herrn meine Seele u.s.w." Lob und Dank war es, der sie beide erfüllte für alle Liebe und Wohltaten, die sie so reichlich vom Herrn empfangen hatten. Als 15jähriger Jüngling durfte er sich zum Herrn bekehren. Ein Br. Gerhard Warkentin hatte ihm dabei treu zur Seite gestanden. Zur Zeit des ersten Weltkrieges wurde sein Vater mit Fuhrwerk zusammen in den Staatsdienst einberufen. 15 Jahre alt — mußte er die Verantwortung für die Wirtschaft übernehmen. Wie ein Jonathan hat Br. Warkentin ihm in dieser Zeit beigestanden.

Als Vater im Jahre 1917 aus dem Kriege heimkehrte, zogen sie als Familie vom Kaukasus nach Kleefeld, Molotschna. Hier durften sie viel geistlichen Segen geniessen. Die Prediger Jacob Thiessen und Gerhard Rosenfeld haben viel zum Wachstum seines geistlichen Lebens mit beigetragen.

1922 zogen sie wieder zurück nach dem Kaukasus. Die Eltern, besonders die Mutter, waren sehr besorgt um das Wohl ihrer Kinder. Als Br. Esau 24 Jahre alt geworden war, hatte seine Mutter ihn gefragt, ob er auch an Heiraten dächte. Im Gebet wurde diese Angelegenheit in die Hand des Herrn gelegt. Er fuhr zurück nach Kleefeld und fand dort in Katharina Wiens seine Lebensgefährtin, die ihm am 6. Feb. 1925 die Hand zum heiligen Ehebunde reichte. 1926 kamen sie mit ihren Eltern zusammen nach Kanada.

Nicht leicht war der Anfang in der neuen Heimat. Dank der Hilfe und dem Segen des Herrn kamen sie vorwärts. Zu Beginn ihres Ehelebens hatten sie zum Herrn gesagt, wenn er ihnen Kinder geben würde, wollten sie dieselben ihm zu seinem Dienste wiedergeben. Der Herr schenkte ihnen 7 Söhne und 2 Töchter, von denen eine im Kindesalter starb. Alle Kinder sind bekehrt. Mit Liebe und Hingabe haben sie ihre Kinder erzogen. Bei all der vielen Arbeit hat auch Schwester Esau ihre ganze Kraft voll eingesetzt und als liebende Mutter ihrer Familie gedient. Heute kann sie es nicht mehr. Vor 13 Jahren wurde sie gelähmt und anstatt zu dienen, muß sie bedient werden; gegenwärtig ist sie im Menno-Hospital. Sie nimmt ihr Leiden aus des Herrn Hand und trägt es geduldig und ohne Klagen. Das Gebet des Jubelpaares ist, daß der Herr sie auch die noch gebliebene Strecke des Weges führen möge.

Das Lied: ,,O Gott mein Gott, so wie ich dich in deinem Worte find" wurde von den Kindern und Enkelkindern nach dem Bericht gesungen.

Und nun hatte Onkel Peter (Bruder des Jubilars) noch etwas zu sagen. Der Raum gestattet es nicht, die Einzelheiten seines Berichtes wiederzugeben. Er wußte vieles mitzuteilen von den Nöten, Prüfungen, Kämpfen und Glaubensproben der Geschwister, wie sie gekämpft und im Glauben fest geblieben waren.

Nun wurden die Gäste zu Tische geladen. Zum Preise Gottes wurde das Lied: ,,Nun danket alle Gott" angestimmt und durch Gebet für die Speise gedankt. Dem wohlvorbereiteten Mahl wurde alle Ehre angetan.

Es folgten noch eine ganze Anzahl schöner Lieder, Gedichte und Segenswünsche von den Kindern, Enkelkindern, ihren Geschwistern und auch von den Gästen. Ein Lied möchte ich noch erwähnen, welches Br. Esaus drei Schwestern, die von verschiedenen Richtungen hier zusammentrafen und keine Zeit zum üben gehabt hatten sangen. Das Lied war: ,,Hand in Hand mit Jesu kann ich sicher gehn".

Es war wohl das stille Gebet eines jeden, der an diesem Dankfeste teilnehmen durfte: ,,Gott, segne dieses Jubelpaar!"

Br. Gerhard Thielmann, Van., brachte mit Gebet diese schöne Feier zum Abschluß.

Geschrieben von

H. Janzen, Korr.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau!

Einliegend finden Sie die Zahlung für das Jahr 1975. Wir möchten die Rundschau auch nächstes Jahr wieder lesen. Den besten Dank für Eure Arbeit, uns sie immer wieder zu schicken. Ich habe die Rundschau schon in meiner Jugend in Rußland gelesen, vor dem ersten Weltkrieg, und seit 1924 hier in Kanada. Hochachtungsvoll,

G. G. Harms, Box 332,
Crystal City, Man. R0K 0N0

Botschafter fuer Christus

(Ambassadors of Christ Association)

Die intermennonitische Missionsgesellschaft, ,,Botschafter für Christus", hielt ihre zweite Jahresversammlung am 1. Dezember 1974, in der Elmwood MB-Kirche zu Winnipeg ab. Unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn George Loewen, wurden die Jahresberichte gegeben und Neuwahlen durchgeführt. Prediger Martin Durksen sprach über das Thema: ,,Das Evangelium den Zerstreuten hin und her".

Was für die Allgemeinheit besonders von Interessen sein dürfte, ist der Beschluß, ab Januar 1975, das deutsche, fünfzehn Minuten lange Radioprogramm, ,,Familienandacht", von der Gospel Light Hour Radiomission hergestellt und mit Prediger Martin Durksen als Sprecher, über den 250 000-Watt Sender, KGEI, San Francisco, Californian, (Frequenz 15 355 und 19 Meter), über den ganzen südamerikanischen Kontinent auszustrahllen, und zwar um 21:30 Greenwich-Zeit und 17:30 brasilianischer Zeit.

Die ,,Gospel Light Hour" Radiomission stellt die Tonbänder zur Verfügung und ,,Botschafter für Christus" tragen die Sendeunkosten. Dieselbe Regelung gilt auch für andere Fälle, wie die Sendung über ZP-28 in Paraguay.

Das Budget wird mit dieser neuen Sendung auf etwa $14 000 erhöht. Alle Anfragen nach mehr Information und Beiträge zur Unterstützung dieses Unternehmens sende man bitte an:

Botschafter für Christus
oder
Ambassadors of Christ Association
Box 74, Station F
Winnipeg, Manitoba R2L 2A5
Vorsitzender: George Loewen
Sekretär: John Albrecht

● **PAKET-VERSAND**
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

Ein vorbildlicher Bruder in der Gemeinde

Vortrag von J. B. Toews am 29. Dezember 1973

1. Thessalonicher 3

Letzten Sommer, während eines Dienstes in einer Gemeinschaft am Bodensee, in Deutschland, war ich in einem Kreise, wo man die Bibel nie liest, ohne dazu aufzustehen. Das hat mich tief beeindruckt. Man brauchte die Versammlung gar nicht einmal aufzufordern. Wenn ich das Wort nahm und lesen wollte, dann stand die ganze Versammlung auf. Und das hat mich tief beeindruckt. Wie ich mich dann erkundigte, was die Veranlassung sei, dann haben sie mir gesagt! ,,Das ist unser Ausdruck der innerlichen Wertschätzung des Wortes Gottes." Und mir gefiel das. Lesen wir das Wort nach 1. Thessalonicher Kapitel 3.

Wir leben in einer Kultur, wo die Unabhängigkeit eine besondere Betonung erhält. Dieses überträgt sich auf die verschiedenen Lebensgebiete. Es hat sich auch sehr stark auf das geistliche Lebensgebiet übertragen. Besonders in diesem Lande, wo wir einer von dem andern ökonomisch so unabhängig sind. Sozial werden wir sehr unabhängig. Und das Leben wird gewöhnlich so eingerichtet, daß wir so wenig wie möglich von andern abhängig sind.

Selbst in dem Gemeindeleben. Wir wissen einer von dem andern sehr wenig. O, wir gehören wohl zu einer Gemeinschaft, aber wir wissen sehr wenig, wo wir sind, wer wir sind, und was uns fehlt.

Vor einiger Zeit war ich im Kreise einer Gemeinde, wo ich diente, und die Geschwister wohnten in einem dieser Hochhäuser. Da waren über 100 Wohnungen in dem einen Gebäude. Wie wir fertig waren, zum Gottesdienst zu gehen, dann kamen wir mit dem Fahrstuhl herunter, und kommen da vor die Tür, und dann kommt noch ein Geschwisterpaar, die auch in der Gemeinde waren, dort herunter. Wir treffen uns in der Halle. Und dann schauen sie sich gegenseitig an und sagen, ,,Ei ja, ihr geht ja auch zu uns zur Kirche." ,,Ja." ,,Dürfen wir euch helfen? Wen sucht ihr?" Dann sagen sie, ,,Nein. Wir sind auch auf dem Wege zur Kirche." ,,Wo wohnt ihr?" ,,Wir wohnen auch hier." ,,In welchem Stockwerk?" Da fanden sie aus, sie wohnten im selben Stockwerk." ,,Und in welcher Nummer?" Wir waren nur zwei Nummern weg; da wohnten sie. ,,Wann seid ihr da hereingezogen?" ,,O," sagen sie, ,,wir wohnen da schon anderthalb Jahre." Aber noch hatten sie nicht ausgefunden, daß sie nebeneinander wohnten, aber sie waren Glieder einer Gemeinde.

Wißt ihr, das hat mich frappiert. So ganz unabhängig einer vom andern. Das ist die Lebensweise unserer modernen Sozialität. Dieses überträgt sich sehr stark auf alle Gebiete, und leider auch auf das Gemeinschaftsleben der Gläubigen.

Wir finden jedoch in diesem Briefe eine sehr starke Betonung bezüglich des Prinzips der gegenseitigen Abhängigkeit und der gegenseitigen Zusammengehörigkeit als Glieder einer Gemeinde und als Glieder der Gemeinde Jesu Christi. Der Herr Jesus hat darauf hingedeutet, daß die nahe, gegenseitige Beziehung der Gläubigen das Kennzeichen vor der Welt, sein soll, daß wir wirklich Gotteskinder sind. Er sagt, ,,Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Kann Liebe zum Ausdruck kommen, wenn wir gegenseitig nichts gemeinsam haben? Daß wir nur nebeneinander leben und nicht einmal wissen, wo wir sind? Kann da irgendwelche Liebe zum Ausdruck kommen?

Und doch sagt der Herr: ,,Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid." Und Liebe, deutet immer auf Selbstmitteilung. Wo Liebe ist, da ist Selbstmitteilung. Andernfalls können wir nicht von Liebe reden. Wenn er sagt, ,,Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habet," dann deutet er auf das Prinzip der nahen, innerlichen Abhängigkeit und der nahen intimen gegenseitigen Beziehungen. Das soll das Kennzeichen der wahren Jüngerschaft sein.

Wir finden weiter, daß er am Schluße seines Lebens diese Wahrheit betont, indem er sagt, ,,Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch geliebet habe." Nun, meine Teuren, ist das Gebot der Liebe ,,untereinander"; ist das möglich, ohne jegliche persönliche, intime Beziehungen zu haben? Können wir wirklich in unserer Zeit so theoretisch werden, daß wir von einer Liebe reden, ohne jegliche Beziehung zueinander? Liebe kann nicht existieren ohne gegenseitigem Selbstmitteilen.

Nun finden wir, daß im dritten Kapitel dieses Briefes der Apostel in ganz besonderer Weise das Prinzip dieser gegenseitigen Verantwortung zum Ausdruck bringt, wenn er davon redet. Wir finden zuallererst, daß er als Apostel in der Beziehung zu den Brüdern, zu der Gemeinde in Thessalonich, seine persönlichen Bedürfnisse den Bedürfnissen der Brüder unterstellt. Das zeugt davon, daß er zuallererst um die Bedürfnisse seiner Brüder besorgt war, daß er sich damit befaßte: Wie geht es meinen Brüdern, den Thessalonichern? Was sind ihre Bedürfnisse? Was ist ihre Not? Worin bestehen ihre Sorgen? Und während er sich mit den Bedürfnissen seiner Brüder befaßt, dann erkennt er, was die Bedürfnisse sein mögen, und da unterstellt er seine persönlichen Bedürfnisse den Bedürfnissen seiner Brüder.

Er erwähnt das im ersten Verse, wo er sagt, ,,Darum haben wir's nicht weiter wollen ertragen und haben uns lassen wohlgefallen, daß wir zu Athen allein gelassen würden, und haben Timotheus gesandt zu euch." Wir bedurften auch des Timotheus. Er hätte eigentlich bei uns bleiben sollen. Wir waren seiner bedürftig. Aber im Blick auf eure Bedürfnisse haben wir gesagt: Wir müssen ohne ihn fertig werden, denn da sind Bedürfnisse unter den Brüdern in Thessalonich. So müssen wir den Timotheus dorthin senden; wir bleiben allein. Wir befinden uns schon so darohne, aber ihren Bedürfnissen muß Rechnung getragen werden. Somit stellt er die Bedürfnisse der Brüder der Gemeinde über seine persönlichen Wünsche und seine persönlichen Bedürfnisse, damit sie im Glauben nicht Schaden leiden möchten. Und somit trägt er auch gleichzeitig eine Verantwortung für die Glaubensstellung der Brüder.

Wenn wir von dem Bilde der Gemeinde im Neuen Testament reden, dann müssen wir erkennen, daß wir eine Verantwortung tragen, nicht nur für unsere Stellung in der Gemeinde, und für den Stand unseres Glaubens, sondern wir tragen auch eine bestimmte Verantwortung für den Stand des Glaubens unseres Mitbruders und für den Stand des Glaubens der Gemeinde. Der Apostel redet davon immer wieder und wieder, selbst in den letzten Versen, wo er sich gerne für den Glauben der Gemeinde zum Opfer gibt. Weist auch wieder darauf hin, daß er die Verantwortung für den Stand des Glaubens seiner Brüder trägt und auf sich genommen hat, und damit sein Eigenleben so einrichtet, damit den Bedürfnissen anderer Rechnung getragen werde, wenn es auch auf Kosten seiner eigenen Bedürfnisse gehen könnte. Und meine Teuren, da ist der erste Prüfstein der gegenseitigen Beziehung der Bruderschaft. Und wenn ich hier von der Bruderschaft rede, dann nehme ich bezug auf den ganzen Hausstand unseres Gottes der wahrhaft gläubigen Gemeinde nicht auf eine Lokalgemeinde. Aber es kommt schließlich auf dem Boden der Lokalgemeinde und der direkten gegenseitigen Beziehungen zum Ausdruck.

Wir müssen damit rechnen, daß wir mit verantwortlich sind für den geistlichen Stand der Gemeinde. Es berührt mich sehr schmerzhaft, wenn wir immer wieder Leute finden die sehr sehr kritisch über den Stand der Gemeinde reden und über den Stand der Gemeinde sehr verurteilend dastehen. Sie vergessen, daß sie dabei auch ein Urteil über sich selbst reden, denn sie sind ein Teil der Gemeinde, und als ein Teil der Gemeinde sind sie mit verantwortlich für den Stand der Gemeinde. Du kannst nicht über den Stand der Gemeinde immer wieder nichtachtend reden, ohne dabei auch über dich selbst ein Urteil zu sprechen, denn du bist mit verantwortlich für den Stand der Gemeinde.

Diese gegenseitige Beziehung der Verantwortung muß zuallererst als eine Grundlage der brüderlichen Beziehung zueinander erkannt werden. Wenn wir sehen, daß es einem Bruder schwer geht, oder daß es einer Gemeinde schwer geht, oder daß es in der Gemeinde schwer geht, dann stehen wir nicht da als Richter, sondern dann stehen wir da als Teilnehmer an diesen Verhältnissen, und stellen uns unter die Verantwortung dieser Verhältnisse und sagen: Wir tragen mit an diesen Verhältnissen. Und auch ich habe einen Anteil an dem Zustand, den wir heute bemerken.

Ich bin tief innerlich mitgenommen worden von dem Geiste der Kritik über den Stand der Gemeinde heutzutage, wo man so nichtachtend darüber redet, sehr oft sogar ältere Leute. Die sprechen über den niedrigen geistlichen Stand der Gemeinde, und sind sehr urteilend und richtend darüber. Vergessen aber, daß die Gemeinde der Jetztzeit ein Produkt unserer Arbeit und unserer Tätigkeit ist. Wir wollen uns erlösen von der Verantwortung des Zustandes der Gemeinde, von der wir ein Teil sind.

Der vorbildliche Bruder in der Gemeinde, der trägt das tiefe Bewußtsein: Ich bin ein Teil, ein Glied der Gemeinde Jesu Christi. Ich habe einen Anteil an dem Leben der Gemeinde Jesu Christi. Als Glied bin ich ein Beitrag oder Faktor in dem Zustand der Gemeinde Jesu Christi. Ich muß die Bedürfnisse meiner Brüder und der Gemeinde meinen persönlichen Bedürfnissen unterstellen. Das ist zuallererst der Grundsatz einer wahren Brüderlichkeit, wenn wir nicht Anspruch machen auf Selbstständigkeit, sondern erkennen, wir sind ein Teil eines Leibes, ein Teil einer Körperschaft, wir sind ein Teil der erlösten Gemeinde Gottes. Der geistliche Stand der Brüder geht auch mich an. Ich bin verantwortlich, dazu beizutragen, und meine eigenen Interessen werden dem Wohl der Gemeinde unterstellt, weil die Gemeinde den Vorrang haben muß.

(Fortsetzung folgt)

Ihr „Canada Pension Plan"

Wichtige Änderungen treten am 1. Januar 1975 in kraft

Gute Nachrichten fuer CPP-Beitragszahlende, die ueberlebenden Eheleute u. deren abhaengige Kinder

Kuerzliche Aenderungen des „Canada Pension Plan" sehen wesentlich groessere Leistungen fuer 1975 und die folgenden Jahre vor. **Auch andere wichtige Aenderungen fanden statt.** Einige davon betreffen die ueber 65jaehrigen, oder diejenigen, die dieses Alter bald erreichen werden. Andere Aenderungen ergeben die rechtliche Gleichheit fuer beide Eheleute und die abhaengigen Kinder maennlicher und weiblicher Einzahlender. Diese Aenderungen erfordern in einigen Faellen sofortige Massnahmen, oder die Notwendigkeit von Beratungen. So ersuchen wir Sie, diese Anzeige sorgfaeltig zu lesen.

1. RUHESTANDS-PENSIONEN

Haben Sie zu irgendeiner Zeit, seit dem 1. Januar 1966, Einzahlungen geleistet?

Sind Sie zwischen 65—69 Jahre alt? Dann steht es Ihnen frei. . . **Ein Gesuch einzureichen, und Ihre monatlichen CPP-Ruhestandspensionen zu beziehen.** Es ist nicht mehr notwendig, in den Ruhestand zu treten, um die Pension zu erhalten. (Aber, wenn Sie Ihre Renten erhalten, koennen Sie keine weiteren Beitraege mehr einzahlen.)

ODER

Sie koennen Ihre Beitraege weiterhin bezahlen, und moeglicherweise groessere Leistungsansprueche stellen, die spaeter zahlbar sind. Indem Sie die Einzahlungen fortsetzen, geben Sie auch Ihren Erbberechtigten Anrecht auf Pensionsansprueche, sollten diese dieses Anrecht noch nicht haben. (Wenn Sie bald das Alter von 70 Jahren erreichen, sollten Sie es sich ueberlegen, Ihr Gesuch fuer die Ruhestandspension einzureichen, denn nach Ihrem 70. Geburtstag koennen Sie keine Einzahlungen zum Canada Pension Plan mehr leisten.)

Bemerkung: Bevor Sie eine Entscheidung treffen, ist es moeglich, in dem Ihnen naechstgelegenen CPP-Buero Beratung einzuholen. Die Beamten werden Ihnen gern behilflich sein.

Werden Sie bald 65 Jahre alt sein?
Falls Sie sich entschlossen haben, Ihre Ruhestands-Pension so bald wie moeglich zu beziehen, sollten Sie Ihr Gesuch zwei oder drei Monate vor Ihrem 65. Geburtstag einreichen.

BEMERKUNG: Es ist nicht vorgesehen, dass rueckwirkende Ruhestands-Pension fuer die Altersgruppe der 65- bis 69jaehrigen gezahlt werden. Darum, falls Sie sich in dieser Altersgruppe befinden, oder nahe daran sind, lassen Sie sich baldmoeglichst beraten.

Erhalten Sie zur Zeit eine Ruhestands-Pension?
Ab 1. Januar 1975 wird Ihre Ruhestands-Pension nicht mehr von Einnahmen beeinflusst, die Sie nach jenem Datum haben.

2. GLEICHE SICHERHEIT

fuer maennliche und weibliche Einzahlende.

Das bedeutet fuer die weiblichen Einzahlenden, dass ausser ihrem Anrecht auf die Ruhestands-Pension und Arbeitsunfaehigkeits-Versicherung fuer sie selbst, und einer Auszahlung an ihre Erben im Todesfall, wie bisher, ihre Gatten und abhaengigen Kinder jetzt fuer folgende Ansprueche in Frage kommen:

Leistungen fuer die ueberlebenden Gatten
Eine monatliche Pension fuer den Witwer, dessen Alter zur Zeit des Todes der Teilhabenden ueber 35 Jahre ist **oder** unter 35 Jahre, aber arbeitsunfaehig ist oder abhaengige Kinder hat, d.h. eine Verguenstigung, die immer fuer Witwen bestanden hat.

Leistungen fuer Waisen
Eine monatliche Zahlung an unverheiratete abhaengige Kinder, unter 18 und im Alter von 18 bis 25 Jahren, die die Schule oder Universitaet ganzzeitig besuchen.

Damit die Ueberlebenden anspruchsberechtigt sein koennen, muss der Teilhabende im Januar 1968 oder spaeter gestorben sein und muss Beitraege fuer eine Minimum-Einzahlungszeit gezahlt haben, die drei Jahre betraegt, fuer Todesfaelle vor dem 1. Januar 1975.

Leistungen fuer Kinder von arbeitsunfaehigen Teilhabenden
Eine monatliche Zahlung an die unverheirateten abhaengigen Kinder unter 18 Jahren und unverheirateten abhaengigen Kinder im Alter von 18 bis 25 Jahren, die die Schule oder Universitaet ganzzeitig besuchen, wenn der betreffende Teilhaber eine CPP-Arbeitsunfaehigkeits-Pension erhaelt.

BEMERKUNG: In allen Faellen ist es notwendig, ein Gesuch fuer die Leistungen zu stellen. Falls solche Gesuche genehmigt werden, koennen die Zahlungen nur laufend gemacht werden, d.h. ab 1. Januar 1975. Zahlungen fuer irgend eine Zeitspanne vor jenem Datum koennen nicht stattfinden.

Weitere Aenderungen:
Die Einnahmengrenze — d.h. der Hoechstbetrag, fuer den die Beitraege bezahlt werden koennen und fuer den die Leistungen berechnet werden — wird in 1975 auf $7,400 und auf $8,300 in 1976 erhoeht. Der anfaengliche Einkommensbetrag, der nicht beitragspflichtig ist, wird in 1975 $700 betragen.

CPP monatliche Hoechstleistungen. Ab Januar 1975

Ruhestands-Pension	$122.50
Arbeitsunfaehigkeits-Pension	$139.35
Pension fuer den ueberlebenden Gatten oder Gattin	
unter 65	$ 88.31
ueber 65	$ 81.67
Monatliche Leistungen an Waisen	$ 37.27
Monatliche Leistungen an Kinder arbeitsunfaehiger Teilhabender	$ 37.27
Leistung im Todesfall (Gesamtsumme)	$740.00

Health and Welfare Canada
Santé et Bien-être social Canada
Marc Lalonde, Minister

For assistance contact:
Your nearest Canada Pension Plan office

Your Canada Pension Plan ...keeping up with changing times

Wahres Gottvertrauen

(G. D. Huebert, Winnipeg, Manitoba)

„Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlassen auf Menschen. Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlassen auf Fürsten" (Psalm 118, 8. 9).

Gott fordert uns in seinem Wort zu verschiedenen Dingen auf: zur Nachfolge Jesu, zum Wirken für ihn, zum reichlichen Geben, zum Heiligungsleben und zu vielem andern. In diesem Schriftwort spornt er uns an zum Vertrauen.

Das Vertrauen auf Gott ist die feste Zuversicht des Herzens zu Gott, daß er alles, was er uns geschehen läßt, weislich ordnet und zu unserm Heile lenkt; daß er zu allem, was er uns zu tun befiehlt, die nötige Kraft und den Segen verleihen wird. In Hebräer 10, 35 heißt es: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." Etliche grundlegende Gedanken beschäftigen uns, wenn wir das wahre Gottvertrauen etwas in Augenschein nehmen wollen.

I. Auf was gründet sich wahres Gottvertrauen?

1. **Auf Gottes Allmacht.** Wir dürfen Gott all unsre Gebrechen und Nöte klagen und ihm ist nichts unmöglich. Ja, wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe oft am nächsten. Wahrlich, einem Gott, der Himmel und Erde und alles andre geschaffen hat und der Tote auferweckt, kann man vertrauen, denn ihm ist nichts zu schwer.

2. **Auf Gottes wohlwollendes Wesen.** Er will das Beste aller Menschen. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich jedermann bekehre und lebe. Er hat Gedanken des Friedens über uns und nicht Gedanken des Leides (Jeremia 29, 11). Solch einem wohlwollenden Gott können wir uns anvertrauen, wissend, daß keine andre Macht sich ihm mit Erfolg widersetzen kann.

3. **Auf Gottes Verheißungen.** Des Herrn Verheißungen sind nicht gleich den politischen Versprechungen, die wohl gemacht werden, und dann sich aber als unausführbar erweisen. Macht Gott Verheißungen, so führt er sie auch durch, sie sind zuverlössig. Der Herr bricht nicht sein Wort; was er zusagt, das hält er gewiß.

4. **Auf Erfahrungen.** Es können das Erfahrungen anderer Leute sein, die bei uns ein Gottvertrauen wecken. So zum Beispiel betete Georg Müller um Finanzen für seine Waisenanstalt und eine reiche Dame verkaufte ihren kostbaren Ring und gab das dafür erhaltene Geld dem Waisenvater Georg Müller zur Unterstützung der Waisenanstalt.

Es können auch eigne Erfahrungen sein, die gemacht worden sind. Und jedesmal, wenn man eine besondere Erfahrung mit dem Herrn macht, wird das Gottvertrauen gestärkt und dafür gilt es, Gott sehr dankbar zu sein.

II. Wie zeigt sich wahres Gottvertrauen?

1. **Es zeigt sich in einer inneren Herzensruhe.** Man ist ruhig und gelassen, trotz mancher Weltunruhen. Viele Leute werden von einer Unruhe geplagt, so daß sie darüber wahnsinnig werden, manche verzagen und machen dabei ihrem Leben ein tragisches Ende.

Der Niagara Wasserfall stürzt hinab in die Tiefe. Er tobt und schäumt und braust und spritzt sein Gewässer dabei hoch in die Luft. Ein kleines Vöglein sitzt auf einem Ast eines Baumes, der am Ufer des Niagara Falles steht. Trotz der schäumenden und tobenden Gewässer sitzt das Vöglein ruhig und gelassen und zwitschert sein Morgenlied zum Preise seines Schöpfers. So können auch die Christen ruhig und getrost Gott vertrauen, selbst wenn die Wellen der Unruhe der Welt hochschlagen.

2. **Es zeigt sich in einem Anklammern an den Herrn, besonders wenn Not da ist.** Als der König Saul von den Philistern hart bedroht wurde, nahm er Zuflucht zu der Wahrsagerin zu Endor, um sich bei ihr zu befragen und Rat zu holen (1. Sam. 28, 7). David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott, als seine Stadt Ziklag von den Amalekitern geschlagen und verbrannt wurde, und als seine Weiber entführt worden waren (1. Sam. 30, 6). Möchten wir es so machen wie David, wenn wir in Not geraten und unser Vertrauen auf Gott setzen. Er wird uns nicht zu Schanden werden lassen.

III. Welche Hindernisse stellen sich dem Gottvertrauen in den Weg?

1. **Das Vertrauen auf irdische Güter.** Der reiche Kornbauer verließ sich auf die große Ernte, die er eingeheimst hatte; daher wird er in der Heiligen Schrift als Narr bezeichnet (Lukas 12, 15—21). Es ist wirklich eine Torheit, wenn man sich auf materielles Vermögen verläßt. Viele Leute haben darauf gebaut und sind dabei zu Grunde gegangen.

2. **Das Vertrauen auf andre Menschen.** Der 38jährige Kranke, der sich auf die Hilfe andrer verlassen hatte, mußte zu dem Entschluß kommen und sagen: „Herr, ich habe keinen Menschen", der barmherzig genug ist, mir zu helfen, selbst wenn ich im tiefen Elend stecke und so nötig Hilfe brauche (Joh. 5, 7). Aehnlich so kann es auch uns ergehen. Manchesmal haben wir vielleicht nach Hilfe ausgeschaut und gedacht, daß Menschenhilfe einsetzen würde; weil sie aber nicht kam, wurden wir getäuscht, aber als die Hilfe vom Herrn kam, sprudelte das Herz über vor Freude, so daß wir sagen konnten: „Wir haben einen Herrn, der da hilft."

3. **Das Vertrauen auf sich selbst.** Manche Leute bauen auf ihre eigne Kraft, Geschicktheit und Fähigkeit. So war es mit dem Riesen Goliath der Fall (1. Sam. 17, 1—11. 43. 44). Er besaß physische Kraft; in der Kriegführung war er trainiert worden und er war an und für sich ein fähiger Mann. Mit dieser Ausrüstung glaubte er, mit Leichtigkeit einen Zwiekampf aufnehmen zu können und sicherlich gegen einen geringen Hirtenknaben. Mit einem großen Selbstvertrauen ging er nun in den Kampf, kaum ahnend, daß er im Kampf unterliegen würde. Auch wir sind oft in der Gefahr, auf unsre eigene Kraft und Fähigkeit oder auch auf unsre Erfahrung zu bauen. Dabei aber kann es zur derben Niederlage kommen. Darum laßt uns auf den Herrn bauen und unser Vertrauen auf ihn setzen, denn dann werden wir nicht fehlschlagen.

IV. Welches sind die Folgen von einem wahren Gottvertrauen?

1. **Es beugt Enttäuschungen vor.** In Psalm 25, 3 heißt es: „Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret" und in Jesaja 49, 23 lesen wir: „Du wirst erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich harren." Gott hat noch immer sein Wort gehalten und es ist immer so geworden, wie er sagte. Es lohnt sich wahrlich, ihm zu vertrauen.

2. **Es führt zu herrlichen Siegen im Erdenleben.** In Jesaja 40, 31 heißt es: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Im Erdenleben gibt es viele Kämpfe. Dabei sollen wir als Gotteskinder nicht unterliegen, sondern siegen und diese Siege werden uns zugesichert, wenn wir unser Vertrauen ganz auf Gott setzen.

3. **Es führt zum ewigen Triumph in der Herrlichkeit.** Wahre Gotteskinder haben ein heißes Verlangen nach dem ewigen Herrlichkeitszustand beim Herrn. Und wann ist er erreicht? Wenn man bis zum Schlusse seines Erdenlebens Gott vertraut hat und das Blut des Lammes Gottes als die Grundlage seiner Erlösung angenommen hat. In Offb. 12, 11 heißt es: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut. . . ." und in Offb. 21, 7 lesen wir: „Wer überwindet, der wird alles ererben." Möchten auch wir bis zum Ende unsres Lebens Gott vertrauen und überwinden durch des Lammes Blut! Das ist unser Wunsch und Gebet. Amen.

Wenn Gott uns viel nimmt,
will Er uns viel geben.

*

Was Gott uns gibt, können wir nicht zurückweisen, auch nicht das Leid.

*

Wenn Gott unser Vater ist — und er ist es — denn Jesus sagt es, dann sind alle Menschen unsere Brüder, und wir haben alle zu lieben.

Walter Goes

Die Glieder der hoeheren Kasten reagieren auf das Evangelium

Fünf Personen der höheren Kaste wurden kürzlich nahe von Kavitam in Indien getauft. R. R. R. K. Murthy schreibt aus Indien, daß es wunderbar ist, wie Menschen der höheren Kasten frei hervortreten und ihre Herzen Jesus übergeben. So, wie die Bibelstudium Zellengruppen sich weiter entwickeln, hoffen wir, daß sie sich in eine starke Kirche erweitern. Bis jetzt wurden die Menschen der höheren Kasten etwas vernachlässigt. vielleicht, weil man fühlte, daß sie schwieriger zu erreichen waren.

Indien hat ein Bevölkerung von 550 Millionen. Christen bilden einen kleinen Prozentsatz in Indien. Bruder Murthy trägt eine Bürde für die Personen der höheren Kasten und sieht die Möglichkeit, eine evangelische Kirche unter ihnen zu gründen. Die Brahminen-Gemeinschaft hat unter sich Gelehrte, Lehrer, Astrologen, Priester und politische Minister. Bruder Murthy glaubt, daß 40 Prozent in dieser Gruppe eine gute Bildung besitzen, einschließlich der Frauen, und die Brahminenjugend ist ziemlich progressiv.

Dies ist eine relativ neue Arbeit in dem Mennoniten-Brüder-Plan. Sie ist unserer Gebetsunterstützung wert.

Indisches Ehepaar wird in Bangladesh dienen

Geschwister R. S. Lemuel, ein Mennoniten-Brüder Ehepaar aus Indien wurde am 15. Dezember 1974 ordiniert und mit dem Dienst in Bangladesh beauftragt. Die Einführung wurde in der Calvary MB-Kirche, Mahbubnagar, Indien abgehalten. Prediger P. J. Malagar, Sekretär der Asia Mennonite Services gab die Einführungsrede. Die Lemuels wurden von dem Verwaltungsrat der MB-Gemeinden von Indien zum Predigtdienst ordiniert.

Die Lemuels werden zum Sprachstudium nach Calcutta ziehen, ehe sie nach Bangladesh gehen. Asia Mennonite Services wurde in 1973 organisiert. Es ist ein gemeinsames Missionsunternehmen der Asiatischen Mennoniten Kirchen und der Nord-Amerikanischen Mennoniten-Kirchen.

Unser Ufimer Treffen

In Winnipeg und Clearbrook haben wir in den letzten drei Monaten mehrere Beratungen und Besprechungen abgehalten. Es wurden verschiedene Meinungen geäußert, aber ich möchte hier folgende Beschlüsse zum Ausdruck bringen, die der Mehrheit entsprechen. Der Ort des Treffens ist Clearbrook, und zwar im Columbia Bible Institute.

Auf dem Bilde (v.l.n.r.) vorne: Susie Loewen, Katja Thielmann, Lena Thielmann, Lena Harder; 2. Reihe: die Lehrer Willms, Peter Rogalsky, Franz Thiessen, J. P. Perk, Gerhard Thielmann; 3. Reihe: Nikolai Thiessen, Heinrich Siemens, Nikolai Neufeld, Dietrich Voth, Herbert Koch; 4. Reihe: Abram Dyck, Nikolai Friesen, Nikolai Schellenberg, Franz Voth, Peter Wall.

Die Zeit ist vom 18. bis 20. Juli. Freitagabend versammeln wir uns und haben gemeinsam einen informellen Abend. Wir besprechen das Programm und machen die notwendigen Veränderungen. Wir könnten dann auch einige Lieder vorbereiten, auch einige russische Lieder. Ich denke da an das wohlbekannte Lied: „My bodrej na zhiznenom Puti pojdjom".

Es ist wünschenswert, daß die Teilnehmer möglichst viele Photographien und anderes passendes Material zur Ansicht und Ausstellung mitbringen. Manche Photographien könnten in dem Buch erscheinen, das voraussichtlich gedruckt werden soll. Wir planen auch einige Photographien mit einem Projektor an die Wand zu projezieren.

Sonnabend vormittags und nachmittags sind Ansprachen, Berichte und möglichst rege Beteiligung aus den Bänken . . . Wir wollen vielen die Gelegenheit geben, etwas zu sagen. Das wird gut gehen, wenn man sich kurz faßt. Die Mittagsstunde würde zwei Stunden sein. Wir alten Leutchen könnten dann auch ein kurzes Mitagsschläfchen haben. Ob wir am Sonntag noch Fortsetzung machen, wird die Versammlung beschließen. Wir dachten an eine Vormittagsversammlung mit Predigt und Gesang. Gegenwärtig haben wir zwei Prediger, die uns dienen könnten: Gerhard Hein, Deutschland, und Heinrich Siemens, gegenwärtig im Altersheim in Clearbrook. Für diejenigen, die es machen können, planten wir einen Ausflug zum Park. Ein Bus könnte zu diesem Zweck angenommen werden.

Es wäre wünschenswert, wenn die zugereisten Gäste in der Schule wohnen und auch die Mahlzeiten dort haben würden. Die Preise sind ausnahmsweise niedrig und werden noch bekanntgemacht werden.

Es ist notwendig, daß die Teilnehmer sich in der Zeit bis zum 1. April melden, damit die endgültigen Vorbereitungen gemacht werden könnten. Frau H. F. Klassen wird die Registration durchführen (54 Noble Ave., Winnipeg, Man. R2L 0J4). Man gebe auch an, ob man in der Schule zu übernachten wünscht.

Wir alle wollen versuchen, unsere Landsleute von Ufa auf dieses Fest aufmerksam zu machen und sie einladen, daran teilzunehmen. Es ist von uns allen abhängig, wie gut sich unser Programm auswirken wird.

Das obige Bild erinnert uns an die schöne Jugendzeit, an unsere guten Lehrer, an diejenigen, die nicht mehr da sind.

Wir alle haben das tiefe Verlangen, unseren himmlischen Vater zu ehren und zu preisen. Er hat uns aus dem Lande der vielen Trübsale errettet und uns in dieses schöne Land gebracht, um uns hier so viele Segnungen zuteil werden zu lassen.

Die meisten von uns sind im vorgeschrittenen Alter, und wir wissen, daß diese Gelegenheit die letzte sein wird, wo wir gemeinsam in solcher Weise unserem Gott den ihm gebührenden Dank darbringen können.

Herzlich grüßend,
N. J. Neufeld,
1102 Wolseley Ave.
Winnipeg, Manitoba R3G 1G7

Mennonitisches Altersheim in Curitiba

Am 1. Juni 1974, folgten 45 Männer unserer mennonitischen Gemeinschaft dem Aufruf zu einer Beratung zur Gründung eines Wohltätigkeitsvereins, der sich die Aufgabe stellt, ein Altersheim zu gründen.

An demselben Tage wurde die Gründung fast einstimmig beschlossen, und das Komitee gewählt. Dasselbe hatte bis jetzt die Aufgabe, die Statuten zu bearbeiten, den Verein zu registrieren, Mitglieder zu werben, die Gemeindekassierer mit dem zusätzlichen Dienst zu beauftragen, und die Entscheidung zum passendsten Grundstück.

Der Verein gibt allen mennonitischstämmigen die Möglichkeit zur Mitgliedschaft.

Am 29. Oktober trat das Komitee zu einer weiteren wichtigen Entscheidung zusammen, und zwar zur Bestimmung des Grundstückes. Mit großer Mehrheit wurde das in Aussicht genommene Nachbargelände zur MBG-Kirche zu Boqueirao dazu bestimmt. Es ist an der neuen Seitenstraße und gleich angrenzend zur Kirche gelegen. Der Kaufkontrakt wird in den nächsten Tagen abgeschlossen.

Das Komitee setzte sich die Aufgabe, mit allen zur Verfügung stehenden Mittel zur Beteiligung zu werben. Lehrer Peter Pauls, Prediger Willy Janz und Unterzeichneter, die wir die Altersheime in Kanada kennengelernt und Kontakt zum Norden haben, möchten auch einen Appell an unsere Glaubensgeschwister im Norden zu richten.

Viele ältere Leute aus unserer Mitte sind durch die Vermittlung ihrer Kinder in den Norden hinübergewechselt, die nach gewisser Zeit eine Berechtigung haben, als Klienten von besteingerichteten Altersheimen zu gelten.

Im Laufe der letzten 10 Jahre ist hierzulande die Pensionierung auch für die Landbevölkerung und die Alten entwickelt worden. Doch in unserer Gemeinschaft verbleiben noch eine Anzahl, die nicht mehr den offiziellen Anschluß bekommen haben.

44 Jahre verweilen wir nun schon als Gemeinschaft im Lande. Die ersten 2 Siedlungen mußten aus Mangel an weiterer Existenz aufgegeben werden.

Die sekundären Siedlungen mußten sich mit der Zeit auch mit ihrer Existenz umstellen, besonders Colonia-Nova, die ihre Basis ganz umstellen mußte. Wir hatten bis jetzt um unsere Existenz zu kämpfen, das wissen die Hunderte von Familien, die von hier nach Kanada umgesiedelt sind.

Nun machen wir aber vollen Ernst, uns für dieses soziale Werk einzustellen und appelieren besonders an Euch, ihr früheren Brasilianer, helft uns mit, dieses wichtige Werk so gut wie möglich aufzubauen.

Im Auftrage:

Hans Klassen

P.S. Der Grundstückskauf ist jetzt vollzogen.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

MIDDLE EAST
and
Glimpses of Europe
● JULY 7-28 ●
visiting 10 countries
Your hosts:
JACOB AND KATHERINE KLASSEN
(former MCC (Canada) exc. Sec.)
ENQUIRE NOW!
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

(3. Fortsetzung)

Irgendwo hatte er auf seiner nächtlichen Wanderung ein Schulbuch aufgegabelt und las eifrig, als Mutter ihn fand. Immer noch schlafend stieg er nonchalant von seinem Hochsitz, ohne sich zu verletzen. Erst dann weckte Mutter ihn und schickte ihn wieder zu Bett.

Besonders schlimm und häufig waren unsere Alpträume zur Erntezeit. Die endlos langen Tage, an denen wir die Pferdegespanne bändigen und den Weizen binden mußten, fanden nachts ihre Fortsetzung. In meinen Träumen brannten mir immer wieder die Pferde durch. Als einmal mein lautes »Hü«-Geschrei die Pferde nicht aufhalten konnte, packte ich die Stange am Fußende meines alten Eisenbettes und verbog sie völlig – sie ließ sich anschließend nicht mehr geradebiegen.

4. Unvergessliche Tage

Vater und Mutter lag unser geistliches Wachstum sehr am Herzen. Als wir noch Kinder waren, konnten die Eltern nicht davon ausgehen, daß wir außerhalb der Familie das Evangelium hören würden. So oft wie möglich versammelten sich verschiedene Familien in Schulhäusern oder trafen sich auf einer der Farmen, um gemeinsam die Bibel zu lesen, zu beten und zu singen. Vater las uns oft aus der Bibel vor, und anschließend knieten wir dann alle zum Gebet nieder. Zwar kannten wir viele Gebete auswendig, aber wir lernten auch, Gott das zu sagen, was uns gerade im Augenblick sehr stark bewegte.

Wenn wir alle im Bett lagen, setzte sich Mutter regelmäßig für einige Augenblicke zu einem jeden von uns, um über den Herrn zu sprechen. Niemand hatte ihr je beigebracht, wie man einen Menschen zu Christus führt, aber sie sagte uns wiederholt, daß nichts Unreines in den Himmel kommen könne und wir deshalb Jesu Erlösung brauchten. In späteren Jahren sagte sie mir einmal, sie habe sich dabei immer schrecklich unzulänglich gefühlt; und doch war es in erster Linie ihr Leben und ihr Zeugnis, das der Herr benutzte, um jeden von uns zu sich zu ziehen.

In den ersten Jahren gab es in unserer Gegend keine Kirche. Die Nachbarn kamen, wie schon gesagt, in den verschiedenen Häusern zusammen, sangen, lasen die Bibel und beteten. Dann und wann kamen herumreisende Prediger in unser Gebiet und wohnten oft in unserem Haus. In den Schulen wurden Versammlungen abgehalten. Bei solchen Gelegenheiten sorgten wir dafür, daß wir besonders früh mit der Arbeit fertig waren. Dann wurden die Pferde vor den Wagen gespannt, und die ganze Familie fuhr zur Versammlung.

Als dann später die ersten Kirchen gebaut worden waren, achteten unsere Eltern darauf, daß wir so oft wie möglich zur Sonntagsschule und zum Gottesdienst gingen. In jenen Jahren wurde in den verschiedenen Distrikten eine Reihe von Evangelisationsversammlungen abgehalten. Ich weiß noch, wie ich als kleiner Junge mit zu diesen Veranstaltungen fuhr, und obwohl ich manchmal während der Predigt einschlief, wurden doch mein Leben und Denken bleibend davon geprägt.

Als ich älter wurde, begann ich mehr und mehr zu erkennen, daß diese Prediger wirkliche Gottesmänner waren. Ich bewunderte sie und wurde oft tief in meinem Innern angesprochen. Männer wie Rev. Wiens, Rev. C. N. Hiebert, Rev. Thiessen und Rev. Wiebe sprachen in ihren Predigten eine klare Sprache, die uns, den Zuhörern, nicht immer angenehm war, und riefen am Schluß stets zur öffentlichen Entscheidung für Jesus Christus auf. Zu ihrer großen Freude durften Vater und Mutter erleben, wie eine Reihe ihrer Kinder in diesen Versammlungen den Weg zu Gott fanden.

Als die Kirchen wuchsen, erkannte man auch bald die Notwendigkeit, Bibelschulen einzurichten, und während dieser Zeit wurden viele gegründet. Besonders wichtig für unsere Familie wurde die Herbert Bible School. Sie war nur 25 Meilen entfernt, aber in der damaligen Zeit, in der die Straßen im Winter und Frühling unbefahrbar waren, bedeutete der Besuch dieser Schule monatelange Abwesenheit von der Familie.

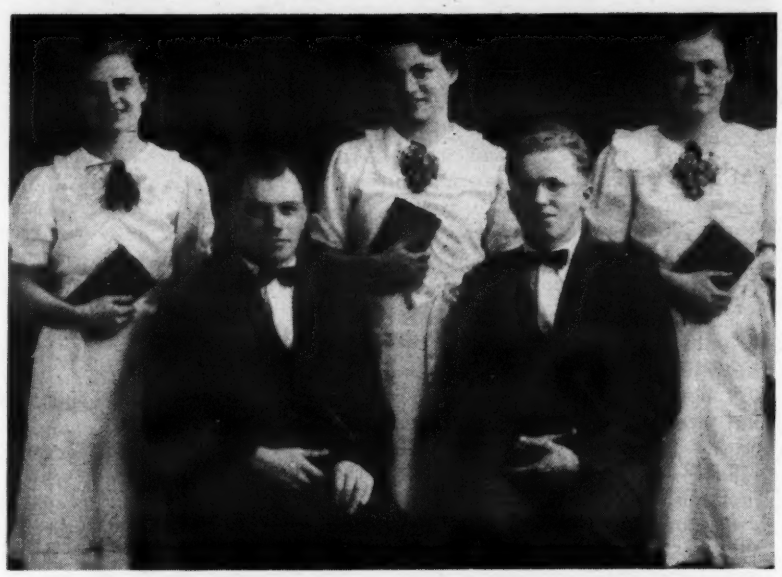
Helen war die erste von meinen Geschwistern, die die Herbert Bible School besuchte. Es fiel ihr außerordentlich schwer, die Familie so lange nicht zu sehen, und manchmal war sie überzeugt, sie würde vor Heimweh sterben. Zum Glück gab es ja das Telefon, und wenn der Sturm nicht die Leitungen zerrissen hatte und kein Pferd auf den Gedanken gekommen war, sich an einem Telefonmasten zu kratzen, konnte sie Mutter anrufen – obwohl das Heimweh dadurch meistens noch schlimmer wurde. Nun, im Laufe der Zeit lebte sie sich dann doch ein und lernte eine ganze Menge.

Damals war es üblich, daß der Direktor und der Geschäftsführer der Schule von Farm zu Farm reisten, um neue Schüler anzuwerben. Nachdem Helen ihr Studium abgeschlossen hatte, besuchten die beiden Herren wieder unsere Familie. Bestimmt meinten sie, eine so große Familie wie die unsere sollte zumindest einen Bibelschulkandidaten haben – und sie wurden nicht enttäuscht.

Sie unterhielten sich lange mit Vater über alle möglichen Dinge und fragten ihn schließlich, ob er denn nicht jemanden in der Familie hätte, den er zur Bibelschule schicken könne.

Vater überlegte eine Weile. Dann meinte er: »Hm, eigentlich brauche ich alle meine Jungen hier. Oder nein, Gus – ja, Gus, den kann ich entbehren. Der kann gehen, wenn er will.«

Gus war zunächst einmal schockiert. Er faßte es nicht gerade als Kompliment auf, daß Vater meinte, am ehesten auf ihn verzichten zu können. An die Möglichkeit, die Bibelschule zu besuchen, hatte er nie gedacht. Außerdem war er damals noch kein Christ. Er hatte sich zwar oft bei Evangelisationsversammlungen angesprochen gefühlt, aber er hatte nie den Mut gehabt, auf den Ruf zur Entscheidung zu antworten. Er ging dennoch zur Bibelschule und übergab schließlich dort sein Leben Jesus Christus.



1940: Die Absolventen der Herbert Bible School

5. Gott ruft mich

Während dieser Zeit wurde auch mir immer stärker zur Gewißheit, daß ich mit Gott ins Reine kommen mußte. Ich hatte zwar viele Evangelisationsversammlungen in unserer Gegend besucht und von jenen großartigen Gottesmännern, die ich schon erwähnt habe, klar gehört, was Gott von mir erwartete; aber wenn schließlich der Ruf zur Entscheidung für Christus an die Zuhörer ergangen war, hatte mir stets der Mut gefehlt.

So vergingen einige Jahre. Inzwischen besuchte auch mein Bruder Edwin die Bibelschule, und ihm lag mein Seelenheil ganz besonders am Herzen. Wie dankbar bin ich, daß er Gott gehorsam war, immer wieder mit mir sprach und mich eines Abends fragte, ob ich mein Leben nicht mit Christus leben wolle. Genau das brauchte ich. Ich hätte die Entscheidung schon Jahre früher getroffen, wenn mich jemand in dieser Weise persönlich zur Entscheidung aufgerufen hätte. An jenem Abend kam ich zu Christus. Mein einziges Problem war, daß ich meine Heilsgewißheit auf Gefühle gründete. Das hatte zur Folge, daß ich an meiner Rettung zu zweifeln begann, als die »Gefühle« verblaßten. Das war eine schlimme Zeit; ich fühlte mich sehr niedergeschlagen und verwirrt.

Ich rief mir immer wieder Bibelverse ins Gedächtnis, und dann ging mir eines Tages die volle Bedeutung von Johannes 6,37b auf: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.« Jesus selbst hatte doch dieses Versprechen gegeben. Seinem Wort konnte ich vertrauen. Wie froh war ich, als mir klar wurde, daß meine Erlösung nicht von meinen wandelbaren Gefühlen abhängt, sondern vom Versprechen des Herrn, der nicht lügen kann!

Heute bin ich Gott dankbar, daß er mich damals so kurz nach meiner Bekehrung in diese Glaubenskrise führte. Denn so kann ich heute viel besser jenen Menschen helfen, die nach Heilsgewißheit suchen, aber nicht wissen, worauf sie diese gründen sollen.

Schon in den Jahren vor meiner Bekehrung hatte mir vorgeschwebt, eines Tages würde ich einmal Prediger werden. Nachdem ich nun Christ geworden war, wuchs diese Überzeugung in mir. Damit erwachte auch der Wunsch, Gottes Wort intensiv zu studieren, um mich auf die Zukunft vorzubereiten.

So kam es, daß ich im Herbst meiner Schwester und meinen beiden Brüdern folgte und einen dreijährigen Kursus an der Herbert Bible School belegte. Bis zum heutigen Tage danke ich Gott für die treuen Lehrer, die uns so gründlich in die Bibel einführten.

In den Sommermonaten, in denen die Schule geschlossen war, reiste ich einige Wochen mit einer Gesangsgruppe und einem unserer Lehrer im Lande umher. Diese Möglichkeit, in der Öffentlichkeit zu singen und meinen Glauben zu bezeugen, vertiefte meine Überzeugung, daß Gott mich als Prediger des Evangeliums gebrauchen wollte.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Susanna Klassen†
(Steinbach, Man.)

„Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt" (Luk. 24, 29).

Ich wurde meinen Eltern, Johann und Maria, geb. Ens, Braun, am 23. Juni 1899 in Neu Chortitza, Rußland, geboren. In 1902 wurde unser kränklicher Vater heimgerufen, und hinterließ unsere Mutter mit 6 Kindern. In 1905 bekamen wir in Franz K. Isaak einen lieben, neuen Vater. Mit seinen 5 und Mutters 6 Kindern, zusammen mit den zwei die ihnen dann noch geboren wurden, waren wir eine große Familie, aber eine glückliche Familie.

In meinem 9. Lebensjahr nahm ich Jesus als meinen persönlichen Heiland an, und wurde im Jahre 1919 auf das Bekenntnis meines Glaubens getauft. Der Herr hat sein Versprechen, mich nie zu verlassen, so ich ihm vertraue, immer gehalten.

Am 21. September 1919, trat ich mit eurem Vater, Jakob J. Klassen, in die heilige Ehe. Wir waren sehr glücklich, aber schon ganz von Anfang mußten wir Tage und Nächte der Angst und Gefahr erleben, da die Räuberbanden zu unserm Dorf kamen. Dann kam die Hungersnot, wo wir lernten, wie Hunger schmerzt; zudem kam noch sehr schwere Krankheit für uns und unsern Erstgeborenen. Wie haben wir mit Gott gerungen, das Leben unseres Söhnchens doch zu schonen, und wir waren so dankbar, daß er uns erhörte.

Bald erkannten wir, daß um der Sicherheit unserer 3 Kinder, wir eine neue Heimat suchen müßten. Wie so viele andere, erwählten wir Kanada. Wie schwer fiel uns der Abschied von unsern Eltern, die uns dennoch ihren Segen gaben. Gott hat uns auf der Reise mehrere male vor Todesgefahr bewahrt; ihm die Ehre dafür. Ein Jahr wohnten wir bei Verwandten, wo wir dann uns in der Nähe von Niverville ansässig machten. Der Anfang war sehr schwer. Unsere Familie wuchs, und im Jahre 1935 vernahmen wir die ersten Zeichen einer herannahenden Krankheit. Die hinzugenommenen Verantwortungen eures Vaters, der zum Prediger gewählt worden war, zugleich mit den teuren Zeiten der 30'ger Jahre, trieben uns ins ernste Gebet. Endlich legten wir uns gänzlich in des Herrn Hand, und er hat wunderbar geholfen. Wir lernten Ertragen und Teilen, welches unsere Schwierigkeiten klein machte im Vergleich mit den Freuden, die uns unsere Familie bereitete. Ich mußte erkennen, daß auch sie viel entbehren mußten durch meine behinderte Betätigung. Ich danke Euch nochmals für alle eure Geduld. Wir wurden so intim!

Krankheitshalber verkauften wir unsere Farm im Jahre 1960 und verließen unsere Freunde und Nachbarn, die uns wert und teuer waren. Sie hatten uns ihe Besorgnisse bewiesen, als uns im Jahre 1943 unser Heim abbrannte. Jetzt wurde Steinbach unsere neue Heimat, wo wir uns bald zu Hause fühlten. Eures Vaters Gesundheit nahm sehr rapide ab, und so wurde er am 30. November 1964, von all seinen Leiden erlöst. Oh, wie Trennung doch schmerzt!

Wieder danke ich Gott für meine 10 Kinder und ihre Familien, für Helena Heinrichs und Margareta Doerksen, und für weitere Besorgung. Möge der Herr Euch alle segnen und es Euch nach dem Reichtum seiner Gnade vergelten.

Die letzten 2 Monate waren mir sehr wertvoll; ich hörte den Herrn mich rufen. Dankeschön für die vielen teuren Stunden mit Euch, meine Kinder. Ich weiß, Ihr habt viel für diese Zeit geopfert; Gott allein weiß, wie dankbar ich bin. Ich hinterlasse Euch das Wort in Römer 12, 18: „Ist es möglich, so viel an euch liegt, habt Frieden mit allen Menschen". Es ist mein tägliches Gebet gewesen, daß alle meine Kinder und ihre Familien, ohne Ausnahme, den Herrn Jesus als ihren persönlichen Erlöser annehmen möchten. Papa und ich stehen, Euch in der Gegenwart unseres Heilandes zu begrüßen. — Eure liebende Mutter.

Am 30. November 1974, wurde unsere Mutter von allen ihren Schmerzen erlöst, um bei ihrem Herrn und Meister, nach einem schweren Leben von 75 Jahren, 5 Monaten und 7 Tagen, zu sein.

Trauernd, aber mit der seligen Hoffnung sie in der Herrlichkeit wieder zu sehen sind die Folgenden: Sohn Jake und Lee, Winnipeg; Tochter Susie und Mervin Martin, Los Angeles, California, USA; Sohn Frank und Corinne, Steinbach; Töchter: Mary und George Penner, Petersfield, Man.; Anna und Ervin Penner, Winnipeg; Man.; Irene und Anthony Hiebert, Calgary, Alberta; Hilda und Henry Hildebrand, Vancouver, B.C.; Betty und Albert Leppky, Munich, North Dakota, USA; Söhne: Rudy und Anne, Winnipeg, Man.; John und Arlene, Poplarfield, Man.; 15 Enkelsöhne, 15 Enkeltöchter, 2 Urenkelkinder, 2 Brüder, Johann Braun, Morden, Man.; Abram Braun, Sardis, B.C.; 3 Schwestern, Lisa, Frau Dietrich Klippenstein, Swift Current, Sask.; Anna, Frau Bernhard Rempel, Chilliwack, B.C.; Tina, Frau Johann Ewert, Sardis, B.C.; 3 Schwägerinnen, Liese, Frau David Krahn, Winkler, Man.; Tina, Frau Funk, Rußland; Tina, Frau Bernhard Klassen, Winnipeg, Man., viele Verwandte und Freunde.

Folgende sind Mutter im Tode vorangegangen: Ihr geliebter Gatte, unser Vater, Jakob J. Klassen, genau vor 10 Jahren. Ihre Eltern Johann Braun, Rußland, Franz und Maria (geb. Ens) Isaak, Kanada; unseres Vaters Eltern, Jakob und Anna Klassen, Rußland; ihre Brüder, Gerhard, Herman und Franz, Kanada; ihre Schwestern, Maria, Lena, Greta, Rußland.

Lazarus, unser Freund, schlaeft

„Unser" Freund, „mein" Freund, Bruder Heinrich Kornelsen, schläft. Nun, „schläft er, so wird's besser mit ihm". Ja, es ist besser mit ihm geworden.Von seiner schweren 10-tägigen Krankheit ist er nicht genesen, aber etwas Besseres ist ihm geworden, ein schön Erbteil; Versetzung in eine bessere Welt, aus dem Tod ins Leben, aus dem Eiteln, aus dem Nichts hin ins Land des ewigen Lichts. Er entschlief am 18. November 1974 nach einem langen, segensreichen Leben von 84 Jahren.

Mein persönlicher Freund wurde der teure Verstorbene im Jahre 1906, als wir beide Schüler der 2. Klasse der neueröffneten Alexanderkroner Zentralschule wurden und somit die 1. Klasse übersprangen, die ohnehin überfüllt war: er, weil er den Winter vorher Privatunterricht bei dem bekannten Schulmann P. Siemens in Lichtfelde genommen hatte und ich, weil mein Vater mir in meinem letzten Schuljahr in der Kleefelder Dorfschule Privatstunden gegeben hatte. Im Sommer 1906, mitten in der Ernte, an einem Regentage, wurde ich durch das Lesen eines Traktates: „Die notwendigste Lebensfrage" erweckt, ernstlich suchend und erfuhr zu meiner überströmenden, niegeahnten Freude eine gründliche Bekehrung. Aber nun stand ich als einziger jugendlicher Neubekehrter im Dorfe recht einsam da, bis wir bald darauf nach Alexanderkrone zogen, wo mein Vater Lehrer für Religion und Deutsch an der Zentralschule wurde, schräg über der Straße von Kornelsens. Br. Kornelsen hatte sich schon im Jahr vorher als 15-jähriger nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters unter einer Predigt des Bruders J. W. Reimer bekehrt. Als es dann durch den bekannten Zeltmissionar Jakob Vetter eine große Erweckung in unseren Dörfern gab, wurden wir beide, Bruder Kornelsen und ich, mit einigen andern am 31. Mai 1907 in Ruekkenau von Aeltesten D. Schellenberg getauft und von Br. J. W. Reimer in die Gemeinde aufgenommen. Zwei Jahre in der Zentralschule und nach Beendigung derselben ein Jahr in der neueröffneten Halbstädter Kommerzschule, waren wir Klassenkameraden. In Halbstadt bewohnten wir auch dasselbe Quartier. Dann gingen unsre Wege auseinander: seiner ging zuerst auf einen Buchhalterkursus nach Simferopol und dann auf das Technikum Ilmenau in Deutschland, und meiner nach Petersburg, zuerst als Student und dann als Sanitäter im Roten Kreuz. Nach Beendigung des Krieges, kamen wir beide wieder nach Hause, er als Bauer und ich als Lehrer, bis wir beide nach Kanada auswanderten, er 1924 und ich 1926, wo wir uns nach einigen Zwischenstationen dauernd hier in Coaldale, Alberta niederließen. So sind unser beider Lebenswege die meiste Zeit parallel nebeneinander gelaufen. Von seinen Kenntnissen und Diplomen als Buchhalter und Techniker hat er für seinen Broterwerb nie Gebrauch machen können, desto reichlicher aber von einem andern Studium, nämlich dem des Wortes Gottes, als geschätzter Prediger und Sonntagslehrer und als Leiter der Bibelstunden, die immer gut besucht wurden. Dieses jedoch durchaus nicht für Broterwerb, denn er war zeitlebens ungelöhnter Liebes- und Laienprediger, und das aus Ueberzeugung. Wiewohl also im vollen Sinne des Wortes, typischer Autodidakt, ohne jegliche professionelle theologische Schulbildung, genoß er doch das volle Vertrauen und die Liebe und Hochachtung bei Jungen und Alten. Daß er des Sprachenwechsels wegen die Jugend nicht mehr so wie früher ansprechen konnte, hat er gelegentlich schmerzlich bedauert, wohl auch manche von der Jugend. Heimkehrende Studenten hörten ihn gerne, denn seine Predigten verrieten nicht nur gute Bibelkenntnis, sondern auch vielseitige allgemeine Kenntnisse. Er hatte ein sehr gutes, zuverlässiges Gedächtnis.

Das Coaldaler Hospital — zuerst das alte und dann das gegenwärtige neue — hat die Ansiedlung zum größten Teil dem lieben Verstorbenen zu verdanken: seiner Hingabe und Beharrlichkeit, seinem nüchternen, sachverständigen Urteil, seiner Ruhe, seinem natürli-

chen Taktgefühl und Geschick im Umgang mit den vielen Menschen, die ihm als Vorsitzenden des Hospitalvereins halfen. Auch für die Schule hat er viel getan; in den ersten Jahren der Ansiedlung als Mitglied der Schulboard in Ready Made und später an der Alberta Mennonitischen Hochschule.

Die Begräbnisfeier am 23. November, geleitet von dem Schwiegersohn des Verstorbenen und Gehilfen des Gemeindeleiters, John J. Dueck, bei schönem Weg und Wetter und starkem Besuch, war wirklich schön. Auch der ungewöhnlich lange Leichenzug zum wohlgepflegten Friedhof war ein stummer und doch beredter Ausdruck aufrichtiger Wertschätzung. Br. Kornelsen hat, in Abwesenheit des Ortspastors, öfters in der Lethbridge Deutschen Baptistengemeinde geschätzten Ersatzdienst getan. Das wurde von einem Begräbnisgast aus jener Gemeinde am Kaffeetisch dankbar anerkannt.

Als Prediger lag Br. Kornelsens Stärke mehr in der Auslegung des Wortes, besonders des prophetischen, der Eschatologie, wie das auch aus seinem Buch, ,,Der Schatz und die Perle" ersichtlich ist. Dennoch war es bei ihm wohl Grundsatz, wenn eben tunlich, seine Predigten mit einer Aufforderung zur Bekehrung an etwaige Zuhörer abzuschliessen, die noch keine Entscheidung für Jesum gemacht hatten. Er spricht auch heute zu uns allen, jung und alt, wiewohl er gestorben ist. Sein Abscheiden ist uns allen eine Mahnung, daß unseres Bleibens hier nicht ist, daß wir unser Haus bestellen, weil es noch Gnadenzeit ist.

Nun ist sein Lauf vollendet, sein Tagewerk getan, der Wanderstab niedergelegt, der gute Kampf ausgekämpft, der Sieg und die Siegeskrone errungen. Als frommer und getreuer Knecht durfte er eingehen zu seines Herrn Freude, zu der ewigen Ruhe, die vorhanden ist dem Volke Gottes. Der Seher Johannes sagt von solchen Toten, die in dem Herrn sterben, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Wir gönnen ihm diese Ruhe von Herzen und hoffen zuversichtlich, daß auch wir alle, die wir seine Erscheinung liebhaben, dermaleinst, über kurz oder lang, nach vollbrachtem Pilgerlauf, zu dieser Ruhe gelangen werden.

Im letzten gedruckten Konferenzbuch der Kanadischen MB-Gemeinden (Three Hills, 1973) lesen wir Seite 115: ,,Coaldale Ministers: D. J. Pankratz, D. G. Dyck, H. H. Kornelsen, P. P. Doerksen." Diese vier hat der Herr alle abgerufen. Das ist eine ernste Sprache für Coaldale. Wir könnten leicht verzagt werden wie Elias, aber der Herr kann die Arbeiter finden, die Lücken auszufüllen. Isaac I. Regehr

Was koennen wir heute von den Erziehungspraktiken unserer Eltern uebernehmen?

Die Antworten auf diese Frage werden sehr unterschiedlich sein. Das ist verständlich. Wir sind alle nicht nach einem Schema erzogen worden. Und selbst innerhalb eines Elternhauses könnten unterschiedliche Antworten kommen. Denn auch viele Eltern ändern sich und ihre Erziehungspraktiken im Laufe ihres Lebens, und jedes Kind reagiert, entsprechend seiner Eigenart und Stellung in der Geschwisterreihe, verschieden auf die elterliche Erziehung.

Es lohnt sich dennoch über die Frage nachzudenken, was die Erziehungsarbeit unserer Eltern bestimmt hat, von welchen Grundsätzen sie geleitet wurden. Wir sollten aber versuchen, uns möglichst konkret zu erinnern. Mit allgemeinen und pauschalen Antworten können wir uns gegenseitig keine Hilfe geben.

Wenn jemand urteilt: Der Erziehungstil meiner Eltern war autoritär und altmodisch, oder ein anderer urteilt entgegengesetzt: So wie meine Eltern mich erzogen haben, so erziehe ich mein Kind auch, dann entsprechen solche Urteile sicherlich einer persönlichen Lebenserfahrung, sie können sogar wahr sein, jedoch als pauschale Urteile helfen sie niemandem.

Was ich rückblickend am Erziehungsstil meiner Eltern bejahe und in der eigenen Familie verwirklichen möchte, will ich in diesem Sinne zu skizzieren versuchen.

1. Wir Kinder bekamen früh Gelegenheit, alltägliche Fertigkeiten, Hausarbeiten, Kochen und Backen zu üben, so daß wir fünf Töchter bald ohne besondere Schwierigkeiten den eigenen oder einen fremden Haushalt versorgen konnten.

Fast noch nachahmenswerter als der Erwerb dieser Fähigkeiten erscheint mir der Umstand, daß unsere Eltern bei ihrer täglichen Arbeit nicht stöhnten und klagten.

Die Arbeit, die getan werden mußte, hatte etwas Selbstverständliches und wurde bejaht. Ebenso selbstverständlich war die Mithilfe aller Familienglieder im Haushalt. Darüber wurde nicht diskutiert, und sie wurde auch nicht mit Geld entlohnt. Wir waren alle für alles mitverantwortlich.

Vor dem Hintergrund dieser eigenen Erfahrung halte ich es deshalb für falsch, was gelegentlich heute empfohlen und praktiziert wird: Diskussionen über Selbstverständliches und Entlohnung für Dienste in der Familie mit Geld oder in Form von Versprechungen.

2. Unsere Eltern stellten nicht nur praktische Forderungen an uns, sondern hatten auch ganz konkrete Erwartungen, die unser Verhalten beeinflußten. Solche Erwartungen waren, daß wir in der Schule mitarbeiten, daß wir höflich und hilfsbereit waren. Auch wurde uns nicht gestatet, in rüdem Ton über andere Menschen zu sprechen, weil sich das eben nicht gehörte.

Gewiß liegen solche Erziehungsgrundsätze nicht ganz auf der Linie, die man heute mit dem Schlagwort ‚Erziehung und Kritikfähigkeit' charakterisiert. Ein Hauptmangel der ‚kritischen' Erziehung scheint mir aber zu sein, daß der Maßstab der Kritik so oft im Ungewissen bleibt.

3. Meine Eltern bestraften uns auch. Ueber Anlässe und Mittel ließe sich streiten. Aber sie straften in der Ueberzeugung, das Richtige zu tun. Diese Sicherheit der Eltern ließ in uns Kindern nicht das verheerende Gefühl der Unsicherheit aufkommen. Ob eine solche Sicherheit in der Erziehung und in der Lebenseinstellung ohne die religiöse Gewißheit möglich ist, aus der heraus meine Eltern zu leben versuchten, scheint mir zweifelhaft.

4. Unsere Eltern gaben uns nie das Gefühl, daß sie sich für uns ‚opferten', obgleich sie unendlich viel für uns arbeiteten. Sie blieben Menschen mit eigenen Interessen und eigenen Freiräumen (Freizeiten, Vorträge, Fêste), von denen wir Kinder unter Umständen ausgeschlossen waren.

An diesen vier skizzierten Beispielen wird vielleicht sichtbar, daß man einen Erziehungsstil nicht dadurch übernehmen kann, daß man ihn nachahmt. Was übernommen werden kann, ist im günstigsten Fall die Haltung des Erziehers, die er Menschen, Gegenständen und Tätigkeiten gegenüber hat. Das bedeutet, auf mein 1. Beispiel bezogen, konkret folgendes: Unsere hauswirtschaftlichen Fähigkeiten verdanken wir nicht der bloßen Nachahmung der Kochkunst unserer Mutter, sondern eigentlich der gewährten Freiheit des Ausprobierens und der Ermutigung zum Mittun. Das hat uns später befähigt, uns auf andere Situationen einzustellen und erlernte Handlungen und Verhaltensweisen abzuwandeln.

Ich möchte vor dem Mißverständnis warnen, uns in unserer Zeit ganz und gar an den Grundsätzen und Erziehungspraktiken unserer Eltern zu orientieren. Mindestens aus zwei Gründen ist das nicht möglich.

Auf eine Reihe von Fragen müssen wir schon deshalb allein eine Antwort finden, weil sie sich erst heute stellen, z.B. Konsum-Erziehung und Umgang mit dem Fernsehen.

Auf andere Fragen können wir deshalb eine bessere Antwort als unsere Eltern geben, weil wir auf einigen Gebieten mehr wissen, z.B. im Bereich der Sexualerziehung. In diesem Bereich sind m.E. die größten Veränderungen und Abweichungen gegenüber der Erziehung unserer Eltern nötig. Wir sollten heute mehr über Sexualität, über Liebe und Ehe mit unseren Kindern sprechen, als dies vor einer Generation in Familien möglich und üblich gewesen ist. Damit meine ich nicht einzelne Aufklärungsgespräche, von denen ich mir genauso wenig verspreche wie von einzelnen Gesprächen, die dazu dienen sollen, Kinder christlich zu erziehen. Aber Eltern sollten wissen und dieses Wissen an ihre Kinder weitergeben, daß der Mensch von Geburt an ein sexuelles Wesen ist, daß es Formen kindlicher Sexualität gibt, die man kennen und benennen kann. Wo dieses Wissen selbstverständlich in die Familie hineingenommen wird, können Kinder vor Aengsten bewahrt werden, die aus der Unwissenheit über Vorgänge im eigenen Körper entstehen können.

Nicht weniger hilfreich für die nachwachsende Generation könnte es sein, wenn Kinder durch das Leben ihrer Eltern erfahren, daß Liebe und Ehe keine festen Größen sind, die man mit dem Trauschein erwirbt, sondern daß Liebe auch Arbeit ist, an sich selbst und an anderen und aus vielen alltäglichen un unscheinbaren Handlungen besteht und der dauernden Pflege bedarf.

Zusammenfassend würde ich den Ertrag aus dem Erziehungsstil meiner Eltern in folgendem sehen:

in ihrer Einstellung zur Arbeit,

in ihren konkreten Erwartungen gegenüber uns Kindern,

in ihrer Fähigkeit, für uns dazusein und uns das Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln, ohne sich zu ‚opfern',

in ihrem gelebten Gottvertrauen, in ihrer tatkräftigen Gelassenheit gegenüber alltäglichen und nicht alltäglichen Schwierigkeiten des Lebens.

Bei einer verantwortlichen Erziehung unserer Kinder können uns unsere Eltern zwar keine Lehrer, wohl aber orientierende Gesprächspartner sein, denen wir manches verdanken.

Erika Schwerdtfeger
Aus ,,Frauendienst"

Aus Leserbriefen

Werter Editor!

Das Jahr 1974 ist fast dahin. Dann ist es Zeit, an unsere Zeitungen zu denken. Bitte mein Abonnement für das Jahr 1975 zu erneuern. Ich habe meinen Wohnort verlegt von Box 113, Coaldale, Alberta, nach : Menno Home, 32910 Brundige, Abbotsford, B.C. Würdest Du bitte diesen Adressenwechsel bekanntgeben.

Im voraus dankend,

P. Schellenberg.

„Multikulturalismus ist eine staendige Regierungspolitik"

Die öffentlichen Archive Kanadas sind ein Teil des multikulturellen Grundsatzes

Die Oeffentlichen Archive Kanadas haben die NATIONALEN ETHNISCHEN ARCHIVE gegruendet, um den Mangel an Dokumenten und Nachlaessen der kanadischen kulturellen Minderheiten zu ueberbruecken. Die Nationalen Ethnischen Archive ermutigen viele kulturelle Komitees in Kanada, ihr Erbgut zu bewahren und alle Arten von Archiv-Dokumenten aufzuheben. Es wird Material von nationaler Bedeutung, das in verschiedenen Sprachen verfasst wurde, gesammelt.

Die Geschichte Kanadas wurde dominiert von den franzoesischen und britischen Gemeinden. Beitraegen anderer Kanadier verschiedener Herkunft wurde zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, und Geschichtsbuecher zeigen haeufig unvollstaendige Ueberlieferungen von Kanadas Vergangenheit. Ein Grund fuer dieses entstellte Bild war der Mangel an zur Verfuegung stehenden Unterlagen.

ARCHIVE

Viele ethno-kulturelle Gemeinden haben bereits damit begonnen, archivarische Unterlagen und Dokumente ueber ihr Erbgut zu sammeln. Die Nationalen Ethnischen Archive hoffen mit diesen Gruppen zusammenarbeiten zu koennen, indem sie die Sammlungen sortieren, beschriften und Ausstellungen arrangieren, so dass sie leicht von Forschern verwendet werden koennen.

Das Nationale Ethnische Archiv-Programm wurde entwickelt, um ethno-kulturelle Dokumente vor Verlust, Beschaedigung oder Vernichtung zu schuetzen. Eine Gruppe von Gebietsspezialisten hat damit begonnen, das Material dieses reichen und wichtigen Aspekts unseres Erbguts zu vergleichen, durch Kontakte mit ethno-kulturellen Organisationen, Assoziationen und Einzelpersonen. Jegliche Einschraenkung zur Benutzung dieses Materials wird bestimmt durch den Spender in Beratung mit den Nationalen Archiven. Auf jeden Fall werden Vorkehrungen fuer den rechtsmaessigen Gebrauch dieser Dokumente getroffen.

Falls Sie oder die Gruppe, der Sie angehoeren, interessiert sind zu erfahren, welches Material z.Zt. zur Verfuegung steht oder falls Sie irgendwelches Material in sicheren Gewahrsam bringen wollen, schreiben Sie uns Ihre Wuensche und fuegen den Coupon bei.

John Munro
Minister Responsible for Multiculturalism

John Munro
Ministre chargé du Multiculturalisme

Co-ordinator, National Ethnic Archives, Public Archives of Canada, Ottawa, Ontario K1A 0N3

Name: .....

Strasse: .....

.....

Wohnort: .....

Provinz: ..... Postal Code .....

Telefon: Area Code (.....) .....

lism MULTICUL
Multiculturalisme
MULTICULTURALISM
multicultu

Aus den Gemeinden

Saskatoon, Sask.

Mit diesem Tage geht der Monat Dezember zu Ende, aber auch das Jahr 1974.

Wir wollen heute an die Segnungen der letzten 5 Sonntage denken.

Der 1. Dezember war der erste Adventssonntag. Unser Gastredner war Rueben Baerg von Dinuba. Sein Thema war, uns Gottes Gnade zu zeigen. Er führte es so aus: ,,Wir können die Gnade nicht in unsere Hände nehmen und beschauen und betasten, und doch können wir sie im Geiste sehen und erleben." Er erzählte von seiner Arbeit in Japan. Unter anderen hatte er dort ein Mädchen getroffen, welches sich bekehrt hatte. Die Folge war, daß sie von ihren Eltern geschlagen und mißhandelt wurde, weil sie sich weigerte, Buddha zu opfern. Sie sagte ihren Eltern, ich liebe euch, aber Buddha kann ich nicht mehr opfern, denn er ist nicht im Stande, mich zu erlösen, denn nur Jesus hat mich erlöst. Als sie vor der Taufe stand, dann nahm sie ihre weiße Bibel, ging vor der ganzen Versammlung zu ihrer Mutter hin, überreichte derselben ihre Bibel mit den Worten: ,,Ich liebe euch!" Solch ein Bekenntnis, daß ist Gnade.

Sein anderes Beispiel: Er, Br. Baerg, hatte die Gelegenheit mit ganz primitiven Indianern in Südamerika das Gedächtnismahl des Herrn zu feiern. Der ganz einfache Indianer, ohne Bildung, ohne schöne Kleidung, reichte ihm, der ein Lehrer im Seminar ist, das Brot des Abendmahls, (sie waren nicht im vermögen, Brot darzureichen, sondern eine Art Frucht als Ersatz). Ich sah — so sagte er — keine Aeußerlichkeit, nein, ich fühlte nur das ,,**Einssein**" im Herrn. Das ist Gnade.

Am Abend desselben Sonntags feierten wir das Gedächtnismahl. Wir hörten vorher eine ernste Predigt. Pastor Penner sagte, daß keiner in dieser Versammlung würdig ist, das Mahl des Herrn zu genießen, es sei denn, daß wir uns selbst prüfen, selbst richten, dann um Vergebung bitten und dann erst dürfen wir unsere Hand nach dem Brot ausstrecken.

Wir hörten noch einige Zeugnisse; die wurden dann als Glieder in die Gemeinde aufgenommen und zum Schluß hatten wir noch Gebetsgemeinschaft.

Es war eine gesegnete, feierliche Stunde.

In der folgenden Woche fingen die Advents- und Weihnachtsfeiern an. Den Anfang machten die älteren Vereinsschwestern. In ganz einfacher Weise sangen sie die Weihnachtslieder, lasen den Abschnitt von der Geburt Jesu, einige Gedichte, Gebetsgemeinschaft und die Gebetsschwestern gaben sich zu erkennen. Nachher hatten sie noch Kaffee und Kuchen und gingen gesegnet auseinander.

Manche andere Gruppen hatten ihre Feier mit einem ,,Supper" verbunden.

Besonders schön war der Abend, welcher unser Chor für uns vorbereitet hatte. Zu Anfang brachten sie die einfachen, bekannten Weihnachtslieder bei Kerzenlicht. Dann sangen sie aus ,,Händels Messias", ,,Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben". Die letzten Worte lauten, ,,Der Herr hat geredet". Als der letzte Ackord verklungen war, herrschte eine feierliche Stille im Andachtssaal. Der Herr redete. Wir merkten alle etwas von der himmlischen Herrlichkeit, welche uns bevorsteht.

Die ganze Gemeinde stand auf, als zum Schluß das ,,Halleluja" gesungen wurde.

Man wünschte fast, so weiter zu singen bis in alle Ewigkeit.

Das Programm mit den Sonntagsschülern (Kindern) war für den 4. Adventssonntag bestimmt. Als wir Abends den Andachtsraum betraten, sahen wir Bethlehems Fluren vor uns ausgebreitet. Ein begabtes Mädel, Deborah Siemens, hatte sich die Mühe gemacht und die Szene auf Leinwand gemalt. Es füllte die ganze vordere Wand und reichte von oben bis unten.

In der Mitte war Bethlehem, zur rechten die Hirten auf dem Felde, die Blicke himmelwärts gerichtet, zur linken die Waisen auf den Kamelen.

In der Darbietung war die volle Weihnachtsgeschichte enthalten.

Es kostet viel Mühe und Uebung, um die Lieder so gut vorzutragen. Es war eine große Leistung von Frl. Evelyn Boldt, welche den Chor leitete.

In den Liedern, sowie auch im Vortragen, tönte die Einladung zur Anbetung hindurch.

Den letzten Sonntag im Dezember hatten wir noch eine frohe Ueberraschung. Heinrich Penner, unsere Pastorsfamilie, sind noch nur einige Monate hier bei uns und wir kannten die Familie noch nicht. Zu Weihnachten waren alle nach Hause gekommen und so brachten sie als Familie die Lieder und Zeugnisse. Alle Familienglieder sind ein Eigentum des Herrn. Das letzte Lied gingen noch Vater und Mutter und der jüngste Sohn, um uns das Lied: ,,Great ist thy Faithfulness" vorzusingen. Das ist auch Gnade, daß alle das Heil angenommen haben.

Am Silversterabend hatten wir wieder eine gesegnete Zeit indem, das recht viele ein kurzes Zeugnis ablegten. Zum Schluß las der Pastor dem 32. Psalm. Er erklärte dazu: Solange wir verschweigen wollen, d.h. unsere Schuld nicht aufdecken wollen, deckt Gott auf. Sobald wir bekennen, dann deckt Gott zu und vergibt.

Wenn wir die Vergebung und den Frieden im Herzen haben, dann dürfen wir Ps. 139, 5 auf uns anwenden, da heißt es: ,,Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir."

So ausgerüstet schreiten wir ins Jahr 1975 hinein. Das Jahr ist dann nicht dunkel vor uns, sondern nur verhüllt.

Dem Personal ein gesegnetes Neues Jahr.

Es grüßt,

Frau D. P. Isaak,
Saskatoon, C.M.B.C.

MB-Gemeinde Linz

Was ist in der Brucknerhalle los?

Abend für Abend strömen Menschenscharen auf das schöne, neue Gebäude zu. Omnibusse kommen gefahren und bringen Menschen, die alle durch das Portal in das Brucknerhaus eilen. An Litfaßsäulen und Werbetafeln ist es zu lesen, im Radio zu hören: Evangelisation mit dem Janz Team vom 13. bis zum 20. November in der Brucknerhalle in Linz. Seit vorigem Jahr wurde sie vorbereitet. Die Evangelische Allianz, Linz, hatte das Team eingeladen, und es war gekommen. Vor 10 Jahren war es das erstemal in Linz. In unseren österreichischen Allianzgemeinden, in Deutschland, Kanada und USA, überall wo man davon wußte, wurde dafür gebetet und das wurde dann auch offenbar. Die Menschen kamen von nah und fern — am ersten Abend noch nicht so viele, aber doch eine annehmbare Zahl — und jeden Abend mehr, bis es am letzten Abend mehr als Tausend waren. Die Abende verliefen störungslos. Leo Janz hatte eine aufmerksame Zuhörerschaft. Selbst der diensthabende Polizist saß, ganz Ohr, an seinem Platz auf der Gallerie.

Das Vorprogramm, das durch Wortlesung von verschiedenen Allianzbrüdern eingeleitet und durch Lieder, gesungen von Hildor Janz, den Ambassadors und dem Chor, gestaltet wurde, bereitete jeden Abend die Botschaft vor. Es war eine Freude, vom Platz im Chor in die gespannten Gesichter der Zuhörer zu schauen.

Leo Janz hatte täglich eine klare Botschaft. Als er sie aber an einem Abend mit dem Hinweis begann: ,,Jesus ruft dich, warum hörst du nicht?", mag manchem die Dringlichkeit der Entscheidung aufgegangen sein. Als am ersten Jugendabend eine große Anzahl der vielen anwesenden Jugendlichen auf den Ruf zur Entscheidung reagierte, schlug unser Herz höher vor Freude und Dankbarkeit. Jeden Abend ließen sich Menschen rufen. Am Ende der Evangelisation waren es insgesamt 347, davon 260 Neuentscheidungen. Diese Zahlen wurden durch die Entscheidungskarten ermittelt. Es ist auch diesmal, wie immer bei den Evangelisationen, daß wir die wirkliche Frucht dieser Arbeit nicht bemessen können. Manche werden wieder rückfällig werden; manche aber, die an den Abenden nicht den Mut fanden, nach vorn zu kommen, werden vielleicht noch nachträglich den Schritt tun, wenn wir treu in der Fürbitte hinter allen stehen, wenn sie auch nur einmal dabei waren. Wenn wir tun, was wir können, tut Gott was er kann, und das ist alles.

Eine zusätzliche Freude erlebten wir als Gemeinde. Sie fiel gerade in die Zeit der Evangelisation. Unser langjähriger (10 Jahre) Prediger und Gemeindeleiter Gerhard Jantz, kam aus Clearbrook, B.C. Kanada, zu uns und teilte mit uns den Segen der Evangelisation und wirkte als Seelsorgehelfer mit. Aus dem Chor entdeckte jemand Bruder Jantz am Eingang der Halle, und wie ein Lauffeuer ging es durch die Reihen: ,,Bruder Jantz ist da!" Von allen Geschwistern der Gemeinde wurde er herzlich willkommen geheißen. Natürlich mußte er uns auch wieder in Gottesdiensten und Bibelstunden mit der Botschaft dienen. Es war wieder so wie ehemals, als wäre er nie fort gewesen. Er feierte mit seinen beiden Töchtern Ursula und Christa Weihnachten in unserer Mitte. Wenn er nun am letzten Tage des Jahres nach Kanada zurückfliegt, begleiten ihn unsre herzlichsten Segenswünsche. Er ist beauftragt, Grüße und Segenswünsche jedes einzelnen Gemeindegliedes jedem einzelnen drüben in den Gemeinden zu überbringen.

Die Gnade sei mit Euch allen, die Ihr Jesus liebhabt, das ganze Jahr 1975 über.

In herzlicher Verbundenheit,
Eure Glaubensschwester
R. Binder

Vancouver MB-Gemeinde

(43 und Prince Edward)

Trotzdem die Missionsausrufe allgemein nicht mehr in der Mode sind, so hält unser Missionsverein doch noch daran fest. Man näht, strickt und nutzt so die Zeit aus, um etwas für den Herrn zu tun. Sogar Brüder aus der Gemeinde hatten sich an der Arbeit beteiligt. So gab es auch in diesem Herbst einen Ausruf. Nachdem Br. G. Thielmann die Einleitung gemacht hatte, wurden die zusammengebrachten Sachen von Bruder Max Neufeld an die meistbietenden Geschwister verkauft. Der Erlös war mehr als $1 000.

Geschwister Peter Esau haben einen Sohn mit Familie in Spanien und eine Tochter mit Mann in Bangladesh in der Mission. In diesem Herbst machten sie eine Besuchsreise zu den oben genannten Kindern, die 7 Wochen in

Anspruch nahm. Am 3. November 1974 gab Br. Esau einen Bilderbericht von der Reise nach Bangladesh und nach Spanien. Trotzdem das MCC dort sehr mithilft, ist die Hungersnot und die Armut dort sehr groß. Bangladesh hat heute eine Bevölkerung von fast 76 Millionen Menschen.

Sonnabend, den 23. November, fand die Hochzeit unserer Orgelspielerin Katherine Froese mit ihrem Bräutigem Jaques Goldschmidt statt. Nachdem der Bräutigam die Festversammlung begrüßt und gebetet hatte, las Br. G. Thielmann dem Brautpaar die Eheregeln vor und vollzog anschließend die Trauhandlung. Es folgte dann das Lied: ,,Vater unser." Dann brachte Br. John C. Dyck eine Predigt in englischer Sprache, und Br. G. Thielmann eine deutsche Ansprache. Nach dem gemeinsamen Mahl gab es im Kellerraum noch ein Programm.

Am 24. November hatten wir abends einen besonderen Besuch. Es war ein Bruder John Neufeld. Er arbeitet unter dem Programm von Mann zu Mann und besucht Männer im Gefängnis. Die meisten Gefangenen kommen, nachdem man sie entlassen hat, nach etlichen Wochen wieder ins Gefängnis, weil man sie wieder bei irgend einem Vergehen ertappt hat. Diese Besuche im Gefängnis sollen dazu beitragen, daß man diesen Insassen zu einer ehrlichen Verdienstmöglichkeit verhilft, wenn sie freigelassen werden. Es gibt unter ihnen solche, die nur ihresgleichen kennen. Wie traurig ist solche Lage.

In den Tagen vom 29. November bis zum 1. Dezember hatte unsere Gemeinde eine Bibelbesprechung über 1. Petri 1 und 2. Unser Gemeindeleiter hatte dazu Prediger und auch Geschwister aus den deutschsprechenden Nachbargemeinden eingeladen. Schon an dem Sonntag vor der Bibelbesprechung hatte unser Gemeindeleiter Br. G. Thielmann uns den Petrus, wie er war, charakterisiert. In seinem 1. Briefe finden wir seine Besorgnis um die neugegründeten Gemeinden in Kleinasien. Die Wortbetrachtung über den 1. Petrusbrief war unserer Gemeinde zum Segen.

Schwester Herta Plett, Tochter unserer Geschwister Abram Plett, hat nun ihren 2. Termin als Missionarin in Peru beendigt und kam am 6. Dezember wieder zurück zur Familie nach Vancouver. Sie ist Glied der Vancouver MB-Gemeinde.

Am 2. Sonntag im Dezember hatten wir Bruder Abram Wieler als Gastredner. In seiner 1. Predigt sprach er über: Die Menschwerdung Jesu, nach Johannes 1, 14. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns . . . . In der deutschen Ansprache war Psalm 24, 1—10 sein Text. Sein Thema war: Wer ist der König der Ehren?

Auch der Missionsverein hatte in der Adventszeit seinen Weihnachtsabend. Nach einem wohlschmeckenden Abendessen, brachten die Schwestern noch ein Programm, daß aus Liedern und Gedichten bestand. Den Schluß machte Br. G. Thielmann mit einer Wortbetrachtung über Matth. 1, 21. Sein Thema war: Der Name Jesus. Wie mächtig er war. Wind und Meer gehorchten ihm, ja selbst die bösen Geister waren ihm gehorsam.

Auch unsere Jugend hatte in der Adventszeit ein Weihnachtsprogramm. Nach einer Einleitung von Br. Peter Ratzlaff, wurden Gedichte aufgesagt und Lieder vom Jugendchor und von einzelnen Gruppen gesungen. Auch Musikgruppen mit verschiedenen Instrumenten traten auf und brachten Weihnachtsmelodien. Zuletzt wurde noch ein Gespräch ,,Freude" vorgetragen. Falsche Freunde wollten einen Jüngling von zu Hause in die Stadt locken. Schon wollte der Jüngling von zu Hause weggehen, als die Falschheit seiner Freunde offenbar wurde und er dann doch zu Hause blieb. Der gute Besuch an dem Abende zeigte, daß man die Darbietungen der Jugend schätzt.

Am 22. Dezember hatte unser Chor seinen Liederabend, wo wieder Weihnachtslieder gesungen wurden. Es wurden recht viele Weihnachtslieder schön gesungen. Auch das Lied: ,,Der Friedefürst" fehlte nicht. Auch einige Musikgruppen traten auf und trugen so zur Verschönerung des Liederabends bei. Wir danken nebst Gott unserm Dirigenten Helmut Neudorf und den Sängern für den Liederabend und den erhaltenen Segen.

Für den Weihnachtsabend war die Gemeinde zu einem Programm eingeladen, das von den Schülern der Sonntagsschule unter Anleitung ihrer Lehrer gebracht wurde. In Liedern, Gedichten und in einem Gespräch wurde uns Jesu erstes Kommen nahe gebracht. Das Gespräch hieß: ,,Drei Gaben zu Weihnachten." 1. Gabe: Gott gab seinen Sohn. 2. Gabe: Jesus gab sich selbst. 3. Gabe: Wir sollen unser Herz ihm geben.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember sang unsere Jugend in zwei Gruppen bei unsern Geschwistern draußen Weihnachtslieder und wünschte ihnen fröhliche Weihnachten. Als die Jugend auf einer Stelle sich draußen in der Veranda aufstellt, hört es der Wirt und glaubt, sie werden überfallen. Bald darauf erklingt ein Weihnachtslied und der Ueberfall wirkt sich segenbringend aus.

Montag, den 30. Dezember 1974 fuhren von unserer Gemeinde 4 Jugendliche nach Banff, Alberta zu einem kanadischen Jugendtreffen. Unser Wunsch und Gebet ist, daß die Tage in Banff sich segenbringend auswirken möchten.

Am Silvesterabend hatten wir nach der Einleitung erst eine rege Zeugnisstunde. Manche Familien haben viel Schweres erlebt, aber die Gemeinde betete für sie und der Herr hat geholfen. Ein Männerquartett diente mit passenden Liedern. Bruder Hans Wall sprach über Psalm 90 und anschließend hatten wir noch eine Gebetstunde.

Peter Rahn, Korr.

Zu dem Artikel: "Wenn ihr sehen werdet".

Jedes denkende und aufrichtige Gotteskind sieht die Schäden in den Gemeinden, auch den MB-Gemeinden, und ist tief betrübt darüber. Sicherlich sollten wir dagegen Stellung nehmen und mit Gottes Hilfe dieselben korrigieren, und wo es nötig ist, auch Zucht üben, selbstverständlich nicht durch die Presse. Man sollte aber doch das Recht haben, Kritik zu üben und auf Schäden aufmerksam machen, auch durch die Presse, wenn es in einem christlichen Geist getan wird. Letzteres kann man von dem oben genannten Artikel nicht sagen.

Beim Lesen desselben durch fünf Ausgaben der Rundschau, wurde man sonderbar berührt. Es erinnerte an Schriften, die uns manchesmal von gewissen Leuten in die Häuser gebracht werden. Man fragt sich, was ist los? Ist der Schreiber durch irgend etwas in seiner Gemeinde verbittert worden?

Gehört ein Aufsatz, in solch einem Geist geschrieben, in unsere Zeitschrift? Ich werde nun einige charakteristische Auszüge aus dem Artikel machen, und der Leser soll selbst urteilen.

(Aus Fortsetzung Nr. 2) ,,Denn wir haben uns aufgeworfen, wie das Wort Gottes sagt, wider alles was Gott und Gottesdienst heißt, und haben ihn, den Herrn der Gemeinde, den allmächtigen Gott, haben ihn, der uns durch sein Blut erkauft hat, aus unserem Gottesdienst herausgetan, haben uns von ihm gewandt, haben ihn entrechtet und entwürdigt. Wir haben die Herrschaft an uns gerissen und haben uns denen gleichgestellt, die zu Jesu Zeit hier auf Erden schrieen: ‚Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche'. Haben uns selbst auf den Thron gesetzt, verachten die Führung Gottes, die Führung des Heiligen Geistes. Wir regieren nun selbst, entscheiden selbst, beurteilen und bestimmen selbst, was Gott und Gottesdienst heißt."

(Aus Fortsetzung Nr. 3) ,,So haben wir nun auch unter der Herrschaft des antichristlichen Geistes alle Gedenkfeiertage und Sonntage verunstaltet und verwüstet, daß sie der Wahrheit und dem Zweck nun nicht mehr dienlich sind, sondern Finsternis und Irrtum verbreiten . . . ."

,,Welches aber nur ein Beweis dafür ist, daß wir im Finstern wandeln und nicht wissen wo wir hingehen . . . ." Ich glaube, diess kann genügen.

Und nun, angesichts dieser ungeheuren Beschuldigungen frage ich den Bruder, wie kann er ein Glied solch einer Gemeinde und Konferenz bleiben? Wie kann er da Gemeinschaft pflegen, wo der antichristliche Geist herrscht, wie er behauptet, wo Gott abgesetzt ist usw., usw.

Ich möchte noch auf eins hinweisen. Der Schreiber macht recht oft die Bemerkung, daß wir in der Finsternis wandeln, und merkt nicht, daß er selbst in der Finsternis steckt. Er läßt die Leser durch fünf Ausgaben im Unklaren, wer der Schreiber ist, und dann am Ende kommt ein unbestimmtes D.R. zum Vorschein. Er versteckt sich hinter Reimer oder Redekop oder Rogalsky oder Ratzlaff, warum? Ist es Feigheit? Oder ist er sich innerlich nicht sicher, daß er das Rechte tut?

Wenn er Schwierigkeiten in seiner Gemeinde haben sollte, dann ist dieses sicherlich nicht der Weg, um Schäden auszubessern.

Nun noch etwas an die Redaktion. Ich glaube, der Schriftleiter hätte in diesem Falle sein Recht gebrauchen und den Artikel nicht aufnehmen sollen.

D. Dick, Niverville, Man.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Postage paid in Winnipeg

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4

digung jenen Hauptschuldigen — wie er sich unbestreitbar in dem dreimonatigen Verfahren vor dem Richter Sirica darstellte — der Justiz entzog. Aber in jedem anderen Sinne als physisch saß Richard Nixon neben seinen früheren Untergebenen auf der Anklagebank und er gilt für das amerikanische Volk jetzt als ebenso schuldig befunden wie sie.

— Die juristische Auseinandersetzung um die Watergate-Affäre ist noch lange nicht abgeschlossen. Vier ehemalige Nixon-Mitarbeiter, die von einem Geschworenengericht in Washington schuldig gesprochen wurden, gehen in die Berufung.

* * *

Argentinien — Argentinische Guerilleros haben in Buenos Aires auf offener Straße einen Bundespolizisten erschossen. Nach Angaben der Polizei zwangen vier Männer den Polizisten, sich mit dem Gesicht nach unten auf die Straße zu legen. Dann töteten sie ihn mit Schüssen aus einer Maschinenpistole.

Die Ermordung des Polizisten wurde in der argentinischen Hauptstadt als Zeichen dafür gewertet, daß die Guerilleros nach einer mahrtägigen Waffenruhe die Serie der Terrorakte fortsetzen wollen.

Der Anschlag auf den Poiizisten ist vermutlich von der marxistischen ,,Revolutionären Volksarmee" (ERP) begangen worden.

* * *

England — Zwischen den britischen Aerzten und der Labour-Regierung droht eine Auseinandersetzung, die den gesamten staatlichen Gesundheitsdienst treffen könnte. Ein Teil der 11 000 Fachärzte mit Verträgen an öffentlichen Krankenhäusern befindet sich schon seit zwei Taagen im "Bummelstreik". Die Aerzte arbeiten nur noch in den vertraglich vorgesehenen Stunden. Mit ähnlichen Aktionen drohen weitere 19 000 Aerzte.

* * *

Deutschland — Der neue Elbtunnel in Hamburg ist von Bundeskanzler Helmut Schmidt freigegeben worden. Mehr als 1300 Ehrengäste erlebten den Hebeldruck mit, durch den die computergesteuerten Tunnelsignale auf Grün sprangen. Im selben Augenblick heulten die Sirenen sämtlicher Schiffe im Hafen Salut für das ,,Jahrhundertbauwerk".

Der Tunnel im Zuge der westlichen Autobahnumgehung Hamburgs gilt mit 3,3 Kilometer Länge und sechs Fahrspuren als derzeit größte Unterwasserstraße der Welt. Als längster Unterwassertunnel des Kontinents schließt er mit der neuen, 31 Kilometer langen Autobahn durch Hamburg, die letzte Lücke der Europastraße 3, die von Skandinavien bis Portugal führt. Verkehrsexperten rechneten hoch, daß er täglich von 65 000 Kraftfahrzeugen passiert werden wird.

— Die Zahl der Uebersiedler aus osteuropäischen Staaten in die Bundesrepublik ist im Jahr kaum gestiegen. Der Bilanz des Grenzdurchgangslagers Friedland bei Göttingen zufolge kamen 1974 mit insgesamt 15 896 Personen nur 983 Umsiedler mehr nach Westdeutschland als im Jahr zuvor. Die westdeutschen Erwartungen wurden damit nicht erfüllt.

Während die Zahl der Uebersiedler aus polnischem Bereich von 8578 im Jahr 1973 auf 7645 zurückging, stieg die Anzahl der Uebersiedler aus der Sowjetunion um nahezu 2000 auf 6470 an. Vorwiegend aus Südosteuropa und Israel kamen 1781 Uebersiedler.

* * *

Italien — Wenige Tage nach der Veröffentlichung des vatikanischen ,,Judendokumentes" hat sich Papst Paul VI. selbst für einen vertieften Dialog zwischen Judentum und Christentum ausgesprochen. In einer Ansprache an die Mitglieder des ,,Verbindungskomitees zwischen der katholischen Kirche und dem Weltjudentum" erinnerte der Papst daran, daß es in verschiedenen Epochen der Geschichte auf beiden Seiten ,,echte gegenseitige Wertschätzung" gegeben habe.

* * *

UdSSR — Eine komplette Erneuerung der sowjetischen Führungsspitze bereitet sich vor. . . Die anstehende Entscheidung beeinflußt unausweichlich die sowjetische Politik . . . In der Stunde, da sich ihr Schicksal durch obskure Intrigen in den Gängen des Kreml entscheidet, neigt die Sowjetunion dazu, sich, eingehüllt in ihr legendäres Mißtrauen, auf sich selbst zurückzuziehen. . . und unseligerweise wirkt sich das auf das Weltklima aus. . . . gemäß dem geschichtlichen Phänomen, wonach die absolute Machtausübung eines einzelnen alterniert mit der weniger harten einer Kollektivführung, muß man darauf gefaßt sein, daß im Kreml ein starker Mann auftaucht, der, gestützt auf die harten Kreise der Armee und der Partei, die Welt zumindest für einige Zeit auf die gefahrvollen Wege am Rande des Abgrunds führt.

— Ohne Moskau kann es nach Ansicht des Gründers und Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Nahum Goldmann, keinen Frieden im Nahen Osten geben. In einem Interview mit der ,,Washington Post" erklärte Goldmann, zwar wollten auch die Sowjets eine Konfliktregelung im Nahen Osten, würden aber nie eine "pax americana" akzeptieren.

* * *

Israel — Israelische Einheiten hätten ihre militärischen Aktionen auf südlibanesischem Gebiet fortgesetzt, berichtete die Mittagszeitung ,,Maariv". Die Aktionen sollen, wie ein Militärsprecher erklärte, ,,eine Infiltration arabischer Terroristen aus dem Libanon zum zehnten Gründungstag der arabischen Terrororganisation "El Fatah" Anfang Januar.

Die palästinenische Nachrichtenagentur Wafa meldete, arabische Freischärler hätten in den beiden vorausgegangenen Nächten in israelischem Gebiet erfolgreich mehrere Aktionen durchgeführt. Diese Unternehmen seien eine Antwort auf die israelischen Einsätze im Südlibanon gewesen.

* * *

Aegypten — Nach Ansicht des ägyptischen Staatspräsidenten Sadat werden die kommenden drei Monate eine Entscheidung in der Nahost-Krise bringen. ,,Entweder gelangen wir zu einer friedlichen Regelung, oder aber der Krieg ist unvermeidlich", sagte Sadat in Kairo.

Nach Ansicht politischer Beobachter spielte Sadat mit der Nennung dieser Frist auf das zeitlich begrenzte Mandat der UNO-Truppen zwischen den Fronten im Sinai und auf den Golan-Höhen an.

* * *

Irak — In einem schmalen Gebirgsstreifen an der Grenze nach Iran haben irakische Regierungstruppen angeblich das Gros der kurdischen Rebelleneinheiten zusammengedrängt, hieß es in Bagdad. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautete, kontrollieren irakische Regierungseinheiten alle Schlüsselorte in den kurdischen Gebieten von Nordirak.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
,,Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

DAS BESTE **AUS READER'S DIGEST AUF DEUTSCH**
Jahresabonnement $4.97
Voellige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

S. KOWAL
DENTAL LABORATORY
Lizenzierter Zahnärztlicher Mechaniker. Wir machen Gebisse für das Publikum. Neue Gebisse werden gemacht, alte repariert und ausgefüllt.
1050 A Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 339-6979

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend.

Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.